

Grötzingen **HEIMATBRIEF**



63. Ausgabe

2024

INHALTSÜBERSICHT (Auszug)

Umschlagbild: Ulrich J. Sekinger

• Liebe Grötzingen, auswärts und daheim	1
• Jahreshauptversammlung Heimatfreunde	2
Mit den Heimatfreunden durch das Jahr	
• 100. Todestag Friedrich KALLMORGEN	8
• Simone Dietz führt über den Grötzingen Friedhof.....	11
• Die Tafel am Friedhofseingang	13
• 20 neue Minibiotope	14
• 4. Grötzingen Klimatag.....	17
Mit den Heimatfreunden unterwegs	
• Ausflug der Heimatfreunde am 16.5.2024	20
• Ausflug am 12.9.2024	21
• Heimatfreunde Grötzingen im Salzburger Land.....	23
Aus dem Vereinsleben	
• Neuer Vorstand beim TSV Grötzingen.....	25
• Palmsonntag in Heilig Kreuz.....	27
• Wildbienenhaus-Aktion.....	29
• Quetschkommodenfest	31
• Fastnacht der Hottschek Narrenzunft	33
• Jugendfeuerwehr feiert	35
• Nikolausgrillen	39
• 75 Jahre AWO	40
• Jahresmitgliederversammlung der AWO	42
• Die „Munteren Mütter“	44
Grötzingen im Wandel der Zeit	
• Ein Industriedenkmal.....	46
Grötzingen im Jahresverlauf	
• Wahlergebnisse der Kommunalwahl 2024	49
Ausstellungen	51
• Kunstschaffende präsentieren	52
• Friedrich Kallmorgen und sein liebes Grötzingen	54
• Grafik und Malerei aus acht Jahrzehnten	56
• Jahresausstellung FMK	59
• Schätze der Heimatfreunde	61
Heimatgeschichtliche Beiträge	62
• Erinnerungen an die Kerwe.....	64
• Wasser in Grötzingen	66
Grußworte der Ortsvorsteherin	70
In eigener Sache	72

Grötzingen HEIMATBRIEF

63. Ausgabe

Dezember

2024



Liebe Grötzingen, auswärts und daheim!

In dieser Ausgabe des Heimatbriefes wird wieder mehr über die Aktivitäten im Ort berichtet.

Viele Veranstaltungen brachten das kulturelle Leben wieder in Gange.

Die Sanierung der Ortsmitte, die mehrfach geplant wurde, ist noch nicht weiter vorangeschritten. Einzig die Umgestaltung des Mühlgrabens in eine Flaniermeile, die alt und jung zum spielen und verweilen einlädt ist abgeschlossen

Der Mittelteil des Heimatbriefes ist diesmal dem Maler und Plastiker Ulrich J. Sekinger gewidmet, der in diesem Jahr seinen 80. Geburtstag feierte.

Die Ausstellungen der Heimatfreunde waren diesmal den Gründern der Malerkolonie gewidmet. Wir freuten uns besonders, dass die Urenkelin des Malers Franz Hein aus ihrem Fundus Stücke zur Verfügung stellte, sodass der Titel „privat“ dieser Ausstellung seine ganz besondere Berechtigung hat.

Jahreshauptversammlung

Heimatfreunde Grötzingen am 15. März 2024

Die Jahreshauptversammlung der Heimatfreunde fand am 15.03.2024 wieder im großen Saal der Grötzinger Begegnungsstätte statt. Der 1. Vorstandsvorsitzende Dr. Klaus Feige begrüßte die anwesenden Mitglieder.

Begrüßung Dr. Klaus Feige:

„Liebe Heimatfreundinnen und Heimatfreunde, hiermit eröffne ich die 50. Hauptversammlung der Heimatfreunde Grötzingen e.V. und heiße Sie alle recht herzlich willkommen

Allen derzeitigen und ehemaligen Ortschaftsräten sowie die Vorstände anderer Vereine aus Grötzingen, auch ihnen ein herzliches Willkommen. Ich freue mich, dass Sie sich alle die Zeit genommen haben, dieser Sitzung beizuwohnen.

Sofern keine Einwände kommen, werden wir nach der Tagesordnung vorgehen, die in den Anzeigen nachzusehen bzw. im Schaukasten nachzulesen war.

Totenehrung:

Bevor wir zu den Rechenschaftsberichten kommen, habe ich noch eine traurige Pflicht zu erfüllen. Ich bitte Sie, sich bei der Verlesung der Verstorbenen von Ihren Plätzen zu erheben.

Seit erscheinen des letzten Heimatbriefes verstarben:

Doll, Kurt	Mudrack, Elisabeth
Bürk, Dieter	Liebel, Manfred
Lins, Bernhard	Hollerbach, Steffen
Schleicher, Helga	Siegrist, Edgar
Keppler, Heinrich	Friedrich, Waldemar
Liepold, Heinz	Persner, Wilfried
Stöckl, Anneliese	Rützler, Heinz
Wächter, Irma	Beck, Beate
Grammetbauer, Gertrud	

Sie alle waren mit Grötzingen sehr verbunden. Sei es, dass sie hier geboren und ihr ganzes Leben hier verbrachten. Aber auch wenn sie wegzogen oder als Neubürger hierherzogen, war es ein Ort an dem sie sich stets wohl fühlten. Sie haben sich zur Ehrung der Verstorbenen von ihren Plätzen erhoben, ich danke Ihnen dafür.“

Geschäftsbericht Dr. Klaus Feige:

„Die Versammlung wurde fristgerecht einberufen. Bereits auf der letztjährigen Jahreshauptversammlung habe ich auf diesen Termin hingewiesen. Der nächste Hinweis erfolgte im Heimatbrief. Eine Anzeige mit Tagesordnung erschien am 23.2.2024 in „Grötzingen Aktuell“.

Nach Augenschein ist die Versammlung beschlussfähig, tragen Sie sich bitte in die umlaufenden Listen ein, sofern dies noch nicht geschehen ist. Es gab keine Anträge und Einwände zur Tagesordnung.

Der Vorstand hat sich im Laufe des Jahres monatlich getroffen und wichtige Beschlüsse gefasst.

Das vergangene Jahr war sehr ereignisreich. Am 7. Mai gab es eine Frühlingsmatinee „160 Jahre Karl Biese“, die sehr gut besucht war. Unser reges Archivteam organisierte zwei Ausstellungen! Zuerst eine Ausstellung ab dem 11. Juni über die Maler Helmut Lingg und Friedrich Bach und danach weitere Schätze aus dem Archiv ab dem 15. Oktober mit den Malern Franz Dewald, Else Winkler-Dentz, Karl-Martin Graff, Gustav Hofmann, Bruno Schüssler, Josef Sommer und dem Künstler Stefan Holzmüller, jeweils in der Schultheis-Kiefer-Straße.

Eine Doppelausstellung über Waltraud Kniss, Grafik und Malerei aus 8 Jahrzehnten, gab es ab Januar bis zum 25. Februar sowohl im N6 als auch bei den Heimatfreunden in der Schultheis-Kiefer-Straße 6 anlässlich deren 90. Geburtstag zu sehen.

Die Pflege des jüdischen Friedhofs in Grötzingen wird nun von den Heimatfreunden unter Leitung von Silke Bergerhoff durchgeführt.

Harald Schwer kümmert sich weiterhin um die Präsentation der restaurierten Ölmühle, die Durchführung von Mundartveranstaltungen sowie der jährlichen 6-Tage-Reise.

Über die Tagesausflüge der Heimatfreunde wird Anneliese noch berichten und sie im Einzelnen vorstellen.

Die Heimatfreunde haben als Spende Arbeiten des Malers Jürgen Dewald erhalten und diese gleich an das Archiv weitergeleitet. Vielleicht wäre dies ein Anstoß für eine Dewald-Ausstellung bei den Heimatfreunden noch im Jahre 2024.

Ebenso ist eine Ausstellung über Franz Hein bei den Heimatfreunden geplant. Allerdings ist hier die Vorarbeit sehr aufwändig und daher ist es noch nicht entschieden, ob es dieses Jahr mit der Ausstellung im Herbst noch klappen wird.

Der Grabstein von Nikolaus Nidda soll restauriert werden. Dies geschieht in Absprache mit der evangelischen Kirche, wobei die Heimatfreunde die Kosten übernehmen werden. Die fünf Soldatengräber können leider nicht mehr restauriert werden, da die Verwitterung der Grabsteine zu weit fortgeschritten ist.

Der Naturtreff ist wie immer sehr rührig gewesen, ob es dabei um das Thema Streuobstwiesen oder Nistkästen geht. Die Heimatfreunde stellen Thomas Hauenstein für diese Aktionen immer Geld zur Verfügung. Das gleiche gilt auch für die Pflege der Wanderwege auf Grötzinger Gemarkung, durchgeführt von Joachim Erb. Doch nun berichtet Barbara Fritsche über die Finanzen der Heimatfreunde.“

Kassenbericht Barbara Fritsche:

„Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Heimatfreunde,

wie in jedem Jahr muss der Kassierer des Vereins Heimatfreunde Grötzingen Rede und Antwort stehen, ob mit den Finanzen des Vereins ordnungsgemäß umgegangen wurde.

Die Bank und die Kasse wurden am 19. Februar 2024 durch Frau Dr. Ulrike Schneider und Herrn Jürgen Dehm geprüft, anwesend waren noch Herr Dr. Feige und ich als Kassiererin.

Die Kassenprüfer geben Ihnen im Anschluss Ihren gesonderten Bericht ab.

Nun möchte ich Ihnen heute über den Jahresabschluss 2023 berichten.

Die Bilanzsumme zum 31.12.2023 beträgt 45.910,26 €. Im Vorjahr 2022 betrug die Bilanzsumme 45.815,37 €. Das ist ein kleines Plus von 94,89 €.

Im Jahr 2023 sind insgesamt 16.112,00 € eingegangen. (Die kleinen Beträge, hinter dem Komma, habe ich entweder aufgerundet oder abgerundet)

Davon entfallen 9.500,00 € auf die Mitgliedsbeträge, im Jahre 2022 waren es noch 9.850,00 €, Grund dafür ist, dass die Mitgliederzahl auch in diesem Jahr weiter gesunken ist. Wir hatten im letzten Jahr noch 560 Mitglieder, in diesem Jahr sind es nur noch 540. Es sind leider wieder viele Mitglieder gestorben oder hatten altersbedingt gekündigt oder sind verzoogen.

An Spenden haben wir von unseren Mitgliedern im Jahre 2023 3.353,00 € erhalten, dafür möchte sich der Vorstand recht herzlich bedanken Es ist gegenüber dem Vorjahr ein kleiner Anstieg.

Für den Heimatbrief, bei Ausstellungen und Geburtstagsbesuchen wurde gespendet.

Von der Stadt-Ortsverwaltung Grötzingen erhielt der Verein einen Zuschuss für Strom und Miete von 260,00 €.

Die Einnahmen für unsere Ausflüge betrugen 2.810,00 €. Dies deckte sich mit den Ausgaben für die Rechnungen des Busunternehmens 2.690,00 €.

Beim Bücherverkauf konnten wir 123,00 € einnehmen.

Die Ausgaben für 2023 betrugen 15.948,20 €.

Diese setzen sich wie folgt zusammen:

Raumkosten für die Schultheiß-Kiefer Str., das Archiv, die Anmietung der Räume in der Begegnungsstätte in Summe 755,00 €, die Kosten für den Strom betragen 2.060,00 €.

An Versicherungen mussten wir für 2023 2.221,27 zahlen.

Unsere Bürokosten betrugen 1.056 €, Telefonkosten hatten wir 499,00 €

An Werbung, wie Schalten von Anzeigen in den ortsüblichen Zeitungen hatten wir Ausgaben von 1.542,69 €.

Aktionen, wie unser Heimatbrief, hier sind Druckkosten von 3.189,00 € angefallen, für Zuwendungen an unsere Mitglieder zu ihren Geburtstagen haben wir 1.542 € ausgegeben.

Alle Buchungen können bei Interesse gerne eingesehen werden.

Nun möchte ich mich auf diesem Wege für ihre Aufmerksamkeit bei allen Anwesenden bedanken.

Ganz besonders möchte ich mich aber auch noch bei allen Vereinsmitgliedern für Ihre Unterstützung unserer Vereinsarbeit bedanken.

Danke für Eure Mithilfe.

Ein kleines Dankeschön geht an unsere Austräger.

Der Vorstand möchte nun mit einem kleinen Frühlingsgruß Euch Danke sagen.

Frau Renate Endres

Frau Uschi Günter

Frau Elisabeth Habel

Frau Heide Heilbronner

Frau Ute Karcher

Frau Janette Lang

Herrn Siegfried Mau

Frau Elke Schaber

Herrn Karlheinz Schurr

Frau Ursula Volz

Ein Dankeschön geht auch an unseren Vereinsmitglieder Frau Simone Dietz, Frau Ingrid Seip und Herrn Dr. Reinhard Aures. Sie betreuen das Archiv der Heimatfreunde, was mit einem immensen Aufwand verbunden ist.

Erwähnen möchte ich aber auch, dass Frau Seip und Dr. Aures sich um die ordnungsgemäße Erstellung des Heimatbriefes kümmern.

Ein besonderes Dankeschön geht an unsere Ortsvorsteherin Frau Karen Eßrich, die trotz ihrer vielen Arbeit im Ortschaftsrat uns mit Rat und Tat unterstützt.

Sollte ich bei meinem Dankeschön jemanden vergessen habe, dann bitte ich sie oder ihn um Entschuldigung.

Ich wünsche allen Anwesenden noch einen guten Abend und ein sonniges Wochenende.

Eure Kassiererin Barbara Fritsche"

Bericht des Kassenprüfer Jürgen Dehm:

„Liebe Heimatfreundinnen und Heimatfreunde,

Frau Dr. Ulrike Schneider und ich haben in Beisein von Herrn Dr. Feige und unserer Kassiererin, Frau Fritsche, am 27.02.2024 in den Räumlichkeiten der Heimatfreunde die Kasse, die Bankunterlagen sowie die Dokumente für das Jahr 2023 geprüft.

Die Kassen- und Buchungsvorgänge waren sehr übersichtlich in Tabellen aufbereitet. Bei der stichprobenweisen Prüfung einer größeren Zahl von Fällen stellten wir fest, dass alle Buchungsvorgänge gut nachvollziehbar dokumentiert sowie durch Belege nachgewiesen sind. Beanstandungen ergaben sich nicht.

Wir können Frau Fritsche damit eine zuverlässige und einwandfreie Buchführung bescheinigen. Die Finanzen der Heimatfreunde befinden sich nach unserer Überzeugung bei unserer Kassiererin in guten Händen, so dass wir die Entlastung der Verwaltung guten Gewissens anregen“.

Dr. Ulrike Schneider

Jürgen Dehm

Entlastung des Vorstands

Ortschaftsrat Siegfried Schönberger forderte die Entlastung des Gesamtvorstandes, die von der Versammlung erteilt wurde.

Ortsvorsteherin Karen Eßrich

„Liebe Heimatfreundinnen und Heimatfreunde,

der Vorstand der Heimatfreunde hat mich beauftragt kurz ein paar Worte zu sagen.

Die letzte Jahreshauptversammlung endete mit einer großen Überraschung für alle. Der in der Versammlung erklärte sofortige Rücktritt von Harald Schwer als 2. Vorsitzenden und Christel Volz als 1. Kassiererin hinterließ viele mit Fragen und führte zu Irritationen, die damals nicht erklärt werden konnten.

Es wurde der Wunsch geäußert, diesen Rücktritt aufzuarbeiten – soweit möglich – und eventuell zu klären. Nach dem Ausflug der Heimatfreunde nach Leogang, der überwiegend von Harald Schwer organisiert wurde, wurde der Wunsch von einigen geäußert, das Gespräch zu suchen und eine Mediation oder ein klärendes Gespräch zwischen Vorstand sowie Harald Schwer und Christel Volz zu führen.

Für die Durchführung dieses Gesprächs wurde mir das Vertrauen geschenkt. Es fanden zwei gemeinsame vertrauliche Gespräche mit mediativen Elementen statt mit Klaus Feige und Ingrid Seip, Harald Schwer und Christel Volz, Gerda Arzet, Jürgen Dehm und Beate Staubach.

Nach Absprache mit allen Beteiligten darf ich folgendes mitteilen:

1. Die Gründe für den plötzlichen Rücktritt wurden allumfassend erläutert und konnten nachvollzogen werden.
2. Durch die wertfreie Schilderung beider Seiten / Perspektiven und der Konflikte konnte ein Verstehen erzielt werden beim jeweils anderen.
3. Hierdurch ist ein Miteinander wieder möglich und auch gewünscht. Die aktive Unterstützung der Ziele der Heimatfreunde erfolgt jedoch nur noch durch Mitarbeit ohne irgendein Amt z.B. Organisation des Ausflugs, Führungen durch die Ölmühle, Mundart-Veranstaltungen.
4. Diese Form der Beteiligung von Mitgliedern bei Themen, Projekten, Arbeitsgruppen wird vom Vorstand ausdrücklich gewünscht und auch schon auf den Weg gebracht. Mitglieder können sich in unterschiedlichen Arbeitsgruppen z.B. Ausstellungen, Erinnerungskultur, Pflege der Wanderwege, Mundart, Heimatbrief, Öffentlichkeitsarbeit aktiv einbringen.

Der Vorstand erhofft sich so einen lebendigen Verein mit interessanten Angeboten und Veranstaltungen sowie ein intensives Miteinander, welches Freude macht.

Ich bedanke mich für das Vertrauen und die Beteiligten freuen sich alle, dass nun wieder ein gemeinsames Wirken für den Verein möglich ist.

Zum Schluss wurde ich auch noch gebeten, mich im Namen des Vorstands der Heimatfreunde und der Mitglieder für die langjährige Mitarbeit im Vorstand bei Harald Schwer und Christel Volz ausdrücklich und von ganzem Herzen zu bedanken. Sie haben an verantwortlicher Stelle viel für die Heimatfreunde getan und viele Jahre im Ehrenamt zum Wohle des Vereins erbracht".

Danach überreichte Karen Eßrich Harald Schwer einen großen Blumenstrauß.

Vorstandswahlen

Wahlleiter: Kurt Fischer und Hans-Ulrich Dehnicke

Die anwesenden Mitglieder wählten:

1. Vorsitzender: Dr. Klaus Feige
2. Vorsitzender: Egon Siegrist
3. Vorsitzende: Anneliese Hornberger

1. Kassiererin: Barbara Fritsche

1. Schriftführer: Dr. Reinhard Aures

2. Schriftführerin: . . Ingrid Seip

Beisitzerin: Simone Dietz

Beisitzerin: Silke Bergerhoff

Beisitzer: Thomas Hauenstein

Beisitzer: Siegfried Schönberger

1. Kassenprüfer: . . . Jürgen Dehm

2. Kassenprüferin: . . Dr. Ulrike Schneider

Wanderwegewart: . . Joachim Erb

Es gab keine Gegenkandidaten/-innen.

Verschiedenes

Die 3. Vorstandsvorsitzende Anneliese Hornberger stellte die diesjährigen Tagesausflüge mit dem Bus vor. Am 11.4. findet als erster Ausflug eine Stadtrundfahrt in Karlsruhe mit dem Comedy-Bus statt. Weitere Tagesausflüge sind im Mai (Alpirsbach und Schiltach) und September (Burg Guttenberg, Bad Rappenau und Siegelsbacher Mühle) geplant.

Die Veranstaltung wurde um 21:10 Uhr vom 1. Vorsitzenden Dr. Klaus Feige geschlossen.

Das Protokoll ist vom 1. Schriftführer überarbeitet worden.

1. Vorsitzender
Dr. Klaus Feige

1. Schriftführer
Dr. Reinhard Aures

MIT DEN HEIMATFREUNDEN DURCH DAS JAHR

Ein Maler wird Erzähler und Chronist

Mit Simone Dietz auf den Wegen Friedrich Kallmorgens

Bereits in seiner Heimatstadt Altona war Kallmorgen in seiner Jugend allein mit dem Malkasten durch Straßen und Landschaft gezogen. „Ich wollte immer nur Landschaftler werden und malte, so gut es eben gehen wollte“. An seinem ersten Studienort Düsseldorf meidet er das damals noch obligatorische Kopieren der Werke Alter Meister und die Studien im Antikensaal so gut er eben kann. Sein Ziel: die 1854 vom Regenten und späteren Großherzog Friedrich I. gegründete Kunstschule in Karlsruhe, an der die Landschaftsmalerei einen besonderen Schwerpunkt bildete.

Diese Akademie wurde zum Ausgangspunkt der Gemeinschaft der Grötzinger Maler. Mehr und mehr zog es viele von denen ins Dorf an der Pfalz. Zum Malen sowieso, aber einige auch zum Wohnen. Kallmorgen selbst baut sich eine Villa als Sommerresidenz. Und er wird hier derjenige, welcher der den Alltag der Bewohner dokumentiert.

Ein Rundgang durch die dörflichen Gassen und Straßen Grötzings, der in geschlossenen Räumen beginnt? „Keine Widersprüchlichkeit“, sagt Simone Dietz. „Hier, in der aktuellen Ausstellung zum Thema kann man beim Blick auf die Werke in das dörfliche Leben der Zeit des malenden Chronisten hineinspüren. Wer holt da gerade Wasser? Oder: wer arbeitet Was an den Stangen?“ Die Spaziergänger um die Kunsthistorikerin nehmen diese Bilder des dörflichen Genre-Lebens im ausgehenden 19. Jahrhundert mit auf eine Entdeckungstour im 21sten Jahrhundert.



Heute fast bedeutungslos, sieht man einmal vom Neubau des Feuerwehrhauses ab: Der Laubplatz, früher Marktplatz und Ort des jährlichen Vergnügens der Kirchweih. Hier begann der Viehtriebweg für das „Tagvieh“. Ein wichtiger Platz der täglichen Begegnung, des Handels- Wirtschafts- und Erwerbslebens und der gemeinschaftlichen Feiern. Und die Wirtshäuser waren nicht weit. Diesem idyllischen Blick auf friedliches Geschehen folgt ein nächster mit tragischem Hintergrund. „Ist ‚Feuer im Dorfe‘ etwa voyeuristisch, ganz in der Art der heutigen Handyschnappschüsse? Hat der Maler mit seiner Staffelei etwa die Löscharbeiten behindert?“ Simone Dietz stellt sich dieser Diskussion. Dies sei ein Dokument das seine Bedeutung habe, absolut jenseits der heutigen, sinnlosen, durch Massenvoyeurismus, Smartphones, Social Media und Internet bestimmten Bilder. Die Dramatik der Rettungsarbeiten schildert den verzweiferten Kampf der Dorfbewohner gegen die übergroße Macht der allgegenwärtigen Naturgewalten jener Zeit.

Menschen beim alltäglichen Geschäft sind, wenn auch am Rande, auf dem Bild des Krapphaus' zu sehen. Bei der Steigbrücke ernten Frau, Mann und zwei Kinder mit Hilfe von Stangen, eines Korbes und einer Leiter Baumfrüchte. Das Leiterwägelchen steht schon zu deren Abtransport bereit. Dann wendet sich der Blick. Wirft man ihn über die Brüstung auf die Höhe, so sind hinter den Baumkronen noch die oberen Teile Kallmorgens' Sommervilla zu erkennen. Haus Hohengrund, das heute noch von den Nachkommen des Malerpaars bewohnt wird, malte der Künstler um 1900 von Innen warm leuchtend als „Eigenes Nest“. Eine halbe Drehung wiederum und die Sicht fällt auf die Kirchstraße zwischen Schule und Schloss. Mit „Kirchgang am Sonntagmorgen“ porträtiert der Maler 1897 nicht nur ein eng mit dem dörflichen Leben verbundenes Geschehen, sondern auch dessen Bedeutung. Die Dorfbewohner kommen in vertrauten Grüppchen, gut beschirmt, zum Gottesdienst. Eine kleine Gesellschaft hat sich schon vor dem Eingang zum Kirchgarten gefunden und plaudert dort miteinander. Alle scheinen kaum irritiert von dem Bächlein aus Regenwasser, das unter ihren Füßen der Pfinz entgegen fließt.

Mit Simone Dietz und den Bildern und Skizzen Kallmorgens entdecken die Spaziergänger historische Orte, welche Grötzingens Erscheinungsbild bis heute prägen und deren Bezug zum Heute. Das Wasser, die Brunnen, die Bahnlinie, die Arbeit im Jahreslauf. Der Freilichtmaler Kallmorgen wurde zum Chronist, der nicht nur das Schöne im Bilde fest hält, sondern der immer vom Leben, von Mensch und Tier erzählt, von der Schönheit des Alltäglichen auf den dörflichen Straßen und Gassen, beim Blick in die Hinterhöfe oder beim Durchwandern der umliegenden Wiesen und Felder: Überall sah er in der Natur und den Menschen das Besondere.

100. Todestag von Friedrich Kallmorgen

Der Landschaftsmalerei und Natur verbunden

Die Feier eines Geburtstags sei gewöhnlich, die eines Todestages etwas Besonderes. Das sagte die Kunsthistorikerin Simone Maria Dietz bei der Eröffnung der Ausstellung zum Gedenken an den Künstler Friedrich Kallmorgen (15. November 1856 - 2. Juni 1924), einem der Gründer der Grötzingen Malerkolonie, in den Räumlichkeiten der Heimatfreunde.

„Der Umstand, dass der Todestag mit einem Sonntag zusammen fällt, war der Anlass, etwas Größeres zu machen.“ Das sagte Simone Maria Dietz am Sonntag der Vorwoche. 60 Personen lauschten gespannt ihren Erläuterungen.



Unter ihnen war auch Christiane Knab-Rumold, die Urenkelin von Margarethe Hormuth-Kallmorgen (22. August 1857 in Heidelberg; gestorben am 7. Juli 1916 ebenda) und Friedrich Kallmorgen. Auch Margarethe Hormuth-Kallmorgen war für ihre Blumenmalerei berühmt, wie es für die Malerinnen dieser Zeit damals üblich war. Wie ist das Gefühl, Urenkelin eines Teils der Gründer der Grötzingen Malerkolonie zu sein? „Die Bilder begleiten mich schon mein Leben lang. Durch meine Großeltern und Familie hat mich das Dasein, die Urenkelin Friedrich Kallmorgens zu sein, ein ganzes Leben lang begleitet, auch meinen Vater in den letzten Jahren. Ich bin selbst ein kreativer Mensch und male seit Jahren Aquarell. Außerdem bin ich schon seit Jahren bei den Grötzingen Malerdorfmalern aktiv.“ Sie selbst wohnt noch in dem Haus, das die Kallmorgens gebaut haben und pflegt das Beet rund um die Kallmorgen-Statue, die der deutsche Maler und Bildhauer Ulrich J. Sekinger (geboren 1944) erschaffen hat und die vor der Augustenburg Gemeinschaftsschule steht. Für die Ausstellung hat er sieben Statuen im kleineren Format geschaffen, die er zum Selbstkostenpreis abgibt.

Von Düsseldorf nach Grötzingen

Schon früh erkannte man Friedrich Kallmorgens zeichnerisches Talent. Sein Onkel gab ihm Zeichenunterricht. 1870 besuchte der in Altona geborene Kall-





morgen die dortige Kunstgewerbeschule. 1875 begann er sein Studium an der Düsseldorfer Kunstakademie. Seine Leidenschaft galt der Landschaftsmalerei. Bei Ausflügen entlang des Rheins arbeitete er in der freien Natur. Nach einer ausgedehnten Studienreise in die Fränkische Schweiz wechselte er an die Karlsruher Akademie. Wie Dietz sagte, hatte er es da zunächst nicht leicht, legte man doch mehr Wert auf konzeptionelle Arbeiten. Auf den Reisen mit seiner Ehefrau, die selbst Privatschülerin des Akademieprofessors Ferdinand Keller war, hielt er auf Skizzenblöcken mit Kohle oder in kleinen Aquarellen seine Umgebung und die jeweilige Stimmung der Jahreszeiten fest. Die Familie lebte nach der Heirat des Ehepaares in Karlsruhe. 1888 erwarb Kallmorgen ein Wiesengrundstück in Grötzingen. Hier lebte er zunächst mit der Familie vorwiegend in den Sommermonaten, später ab Mai 1889 die meiste Zeit des Jahres. Damit wurde auch der Grundstein zur Grötzingener Malerkolonie gelegt, hielt Kallmorgen doch zahlreiche Winkel, Plätzchen, kleine Straßenzüge, wie die Anhöhen zu beiden Seiten des Flusslaufs der Pfinz, in seinen Skizzenbüchern fest.

Inhalte der Ausstellung

In der Ausstellung sind ca. 25 Werke von Friedrich Kallmorgen zu betrachten. In einer Vitrine sind Reisetagebücher mit rund 100 weiteren Werken zu sehen. Mittels eines Tablets kann man weitere Bilder und Hintergründe entdecken. Eine Biografie liegt aus. Durch die Betrachtung der Bilder bekomme man unter anderem einen Eindruck vom Post-Impressionismus sowie vom Arbeiten auf dem Feld und der realen Abbildung der Natur, erläuterte Simone Maria Dietz. Wie bei Jenny Fikentscher finde man auch die Szenerie des Blumenpflückens im Garten bei Kallmorgen wieder.

Begleitprogramm

Bis zum Sonntag, 30. Juni, ist die Ausstellung jeweils sonntags, von 14 bis 18 Uhr, geöffnet. Auch größere Gruppen sind willkommen und bekommen nach Anmeldung eine Führung durch die Ausstellung. Am Sonntag, 16. Juni, liest Jutta Leyendecker Auszüge aus ihrem Buch über die Grötzingener Malerkolonie, inklusive Ausschnitten über Kallmorgen. Am Sonntag, 23. Juni, um 17 Uhr, und am Sonntag, 27. Juni, um 19 Uhr, bietet Simone Maria Dietz Führungen durch die Ausstellung an.

war

Simone Maria Dietz führt über den Grötzinger Friedhof

„Dieses Gelände hier ist nicht der erste Ort einer Grablege in Grötzingen.“ Simone Maria Dietz erläutert zu Beginn der Führung der Ortsverwaltung und des Vereins zur Pflege der Friedhofs- und Bestattungskultur in Karlsruhe die Geschichte der Begräbnisstätten in Grötzingen. Fünf Kapellen habe es hier zur Zeit der ersten Erwähnung Grötzingens gegeben. „Da findet man heute nur noch Reste von Bestattungen.“ Am besten bekannt ist natürlich der ehemalige Grötzinger Friedhof aus dem 16. Jahrhundert, um die heutige evangelische Kirche, von dem noch wenige Grabzeichen und Grablegen auszumachen sind. Die Friedhöfe lagen stets am Rande der Siedlungen, die Gründe hierfür waren vielfältig. Zur Illustration zeigt die Kunsthistorikerin eine der ältesten Karten der Lage des Ortes. Als ab dem 19. Jahrhundert Bevölkerung und Bebauung ständig anwuchs und die Schule im Kirchen- und Schlossviertel dadurch Platzbedarf bekam, plante man ab 1900 einen Friedhof im Gewann „Wasserfall“. Schon 1916 hätte er eröffnet werden sollen, aber der 1. Weltkrieg verhinderte den Ausbau und die Einrichtung, erst 1923 konnte er fertiggestellt und ab 1924 belegt werden. „Bei der Umsiedlung gingen viele historische Grabzeichen für immer verloren“, bedauert Kunsthistorikerin Dietz. Ein „dem Rassegedanken des Dritten Reiches ansprechendes Mal mit entsprechendem Aufmarschplatz“ wurde stattdessen 1940 erst auf dem ehemaligen Friedhof, später hinter der Schule aufgestellt. Erst 2015 beschloss der Ortschaftsrat seine Versetzung seitlich vor den Friedhof. Der Karl-Jäck-Weg führt zum Tor des Friedhofs und bildet eine Achse mit der Pietà Karl Seckingers und dem Eingang zur Friedhofskapelle. Der Friedhof wurde in der Amtszeit des Bürgermeisters Karl Jäck errichtet. Jäck weigerte sich, die Hakenkreuzfahne auf dem Rathaus zu hissen, was ihn das Amt kostete und Haft und Krankheit einbrachte. Die Pietà trägt die Inschrift: Die Toten mahnen, haltet Frieden, 1914-1918 / 1939-1945. „Der Grötzinger Friedhof war zunächst eine dörfliche Anlage, steht jedoch



in keiner Weise bei den großstädtischen Anlagen Karlsruhes hintan.“ Die Wertschätzung der Kunsthistorikerin Dietz bezieht sich auf nicht wenige herausragende Persönlichkeiten. Sie beginnt ihren Rundgang am Grab des evangelischen Pfarrers, Kirchenrates und Dekan Emil Hofheinz, der 1913 mit dem Druck eines Gemeindeblattes, im Titelkopf ein Stich von Kallmorgen, die erste eigenständige Grötzinger Zeitung ins Leben rief. Ab 1918 wurde daraus der „Anzeiger“ und ein Jahr später der Pfinztaler Bote. Nach dem Krieg erschien „Das Pfinztal“ noch bis 2018 in der Druckerei Max Hafner. Seither gibt es kein eigenständiges Blatt mehr in Grötzingen.

Susanne und Karl Martin Graff folgten dem immer noch vorhandenen Flair der Künstlerkolonie nach Grötzingen. Susanne betätigte sich vielfältig in Kunst und Kunsthandwerk, der Architekt Karl Martin Graff begann hier eine zweite Laufbahn als Maler. Nach seinem Tod legte seine Witwe testamentarisch fest, dass beider gesamter Nachlass, Haus- und Grundbesitz, in eine Stiftung überführt wurden. Die Graff-Stiftung unterstützt bis heute Projekte im sozialen Bereich, darunter die Heimatfreunde Grötzingen und die Naturfreunde Grötzingen. Der Grabstein zeigt ein Medaillon, doch das Portrait darin kann von Simone Dietz nicht eindeutig dem Stifter zugeordnet werden.



Auch Friedhofskultur ist dem Wandel unterworfen. Ein weites Feld, Simone Maria Dietz zeigt auf, wie sehr sich in den letzten 30 Jahren die Vorstellung von der eigenen Bestattung und derer der Angehörigen gewandelt hat. Alles wird weniger aufwendig, die Gestaltung in gärtnerische Pflege gegeben, das Familiengrab ist eher eine Seltenheit geworden, Urnengräber und Baumbestattungen werden immer mehr. Dennoch: Es gibt es noch, das „Grab auf Ewigkeit“. Und es ist ein Irrtum, dass eine anonyme Bestattung die günstigste sei. Eines der wenigen Familiengräber in Grötzingen ist das der Familie Schweizer. Herbert Schweizer leitete die Eingemeindung ein und wurde so der letzte Bürgermeister des noch eigenständigen Ortes Grötzingen und der erste Ortsvorsteher des Karlsruher Stadtteils. Die Grötzinger Begegnungsstätte trägt heute seinen Namen.

Die Friedhöfe erfahren eine parkähnliche Gestaltung mit Sitzgelegenheiten und sind Ort für künstlerische Darstellungen. Das „Herzmal“, eine Skulptur der Grötzinger Keramikerin Sabine Classen, leitet den Blick von einem Urnenfeld auf die Weite der gegenüber liegenden Landschaft im Licht. Historisch bedeutende Zeugen, auch von Galtherrschaft und Krieg sind die soeben restaurierten Kriegsgräber: Russische und polnische Kriegsgefangene, deutsche Gefallene und Opfer des Bombenkrieges im Ort.

Am Ende der Führung steht der gemeinschaftliche Blick auf die Grabstätte Friedrich Kallmorgens. Die Errichtung seiner Villa im unbedeutenden Dorf wurde zum Beginn der „Grötzinger Malerkolonie“. Der Grund: Die Freilichtmaler des ausgehenden 19. Jahrhunderts erreichten das ländliche Motiv für ihre Kunst von der Karlsruher Akademie aus in zwölf Minuten. „Heimat ... unser liebes Grötzingen“.

StS

Die Tafel am Friedhofseingang

1924 wurde in Grötzingen der neue Friedhof am Wasserfall eingeweiht. In der vergangenen Woche präsentierten Bürgermeisterin Bettina Lisbach, Matthäus Vogel, Leiter des Friedhofsamtes und Ortsvorsteherin Karen Eßrich eine neue Tafel zur Geschichte der Begräbnisstätten am Eingang beim Karl-Jäck-Weg.

Bürgermeisterin Bettina Lisbach betonte, dass es ein Anliegen der Ortsverwaltung war, diesem kulturellen Erbe besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Sie erinnerte an die verschiedenen Begräbnisstätten in der 1000-jährigen Geschichte Grötzingens. Reste von Begräbnisstätten sind noch heute im Bereich der evangelischen Kirche an der Kirchstraße sichtbar. Im Pfarrgarten erhaltene Grabzeichen spiegeln aber nur einen kleinen Teil der ehemaligen Friedhofsanlage wider. „Die Erinnerung soll immer auch eine lebendige sein“, sagte sie und verwies auf die Aktivität des Karlsruher Vereins zur Pflege der Friedhofs- und Bestattungskultur und dessen zeitgemäßes Engagement. „Friedhöfe erhalten Erinnerungen und Geschichten, sie bieten Platz zum Verweilen und Innehalten, aber auch zum Erholen und Kraft Schöpfen – sie sind Orte für die Lebenden!“

„Wir Karlsruher sind dankbar für diesen besonderen Friedhof mit seiner Ausstrahlung“, äußerte sich Amtsleiter Matthäus Vogel zur Einrichtung im Jahr 1924, als Grötzingen noch eine eigenständige Gemeinde war. Auch heute sei die besondere Atmosphäre hauptsächlich von privatem bürgerlichen Engagement und der persönlichen Einsatzbereitschaft von Steinmetzen und Künstlern geprägt. 1928 wurde in der Verlängerung der breiten Auffahrt die neue Friedhofskapelle nach den Plänen des Büros Pfeiffer und Großmann, beide Schüler Hermann Billings, eingeweiht. „Bis 2028 wird die Kapelle restauriert und den neuen Anforderungen angepasst werden“. Der Amtsleiter wies auch auf die veränderten Bestattungsformen hin. „Wir haben heute 80 % Feuerbestattungen und viele Menschen wollen in Wiesengräbern bestattet werden. Wir suchen mit allen Beteiligten nach solchen Formen. Wie gehen wir mit diesen Wünschen um?“



„1989 benannte der Ortschaftsrat die Zufahrt nach Karl Jäck“, berichtet Ortsvorsteherin Karen Eßrich. Jäck, in dessen Amtszeit Friedhof und Kapelle entstanden, war seit 1906 Mitglied des Bürgerausschusses, seit 1919 Vorstand der Grötzingen Baugenossenschaft und seit diesem Jahr bis 1933 Bürgermeister von Grötzingen. Die Nationalsozialisten vertrieben ihn aus dem Rathaus unter dem Vorwurf der „Unterschlagung“. Er hatte sich geweigert die Hakenkreuzfahne auf dem Rathausdach zu hissen und kam der Anordnung nur nach massivem Druck nach. Für mehrere Monate kam er in „Schutzhaft“ und verließ das Gefängnis als kranker Mann.

Eßrich weist auch auf den neu gestalteten Ruheort mit einer Skulptur Sabine Classens hin. Und: „Bedeutende Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Kunst haben hier ihre letzte Ruhe gefunden. So der Teilhaber des Eisenwerks Fießler, Eugen Wollfarth, der sich im Besonderen für die katholische Gemeinde und deren Kirchenbau verdient gemacht hat. An der nord-östlichen Ecke des Friedhofes liegt die Gedenkstätte Friedrich Kallmorgens und Margarethe Hornmuth-Kallmorgens. Das Künstlerpaar gehörte Ende des 19. Jahrhunderts zur Grötzingen Künstlerkolonie, bis der Professor der Akademie Karlsruhe 1902 an die Akademie nach Berlin berufen wurde“. Vor der Kapelle befindet sich eine Pieta Karl Seckingers. Sie stellt ein Mahnmal für die Opfer der beiden Weltkriege mit der Sockelinschrift: „Die Toten mahnen – haltet Frieden“ dar. Die überlebensgroße Mutter Gottes, die der Künstler hierfür 1970 geschaffen hat, bildet mit ihrem toten Sohn eine sehr ruhige, in sich geschlossene Gruppe.

Die Grötzingen Kunsthistorikerin Simone Maria Dietz befasst sich hauptamtlich wie auch aus persönlichem Interesse mit den kulturellen Aspekten des Ortes und bietet im Jubiläumsjahr Führungen über den Friedhof an. (siehe Veranstaltungshinweis)

StS

20 neue Mini-Biotope für die Gelbbauchunke

Wer derzeit im nördlichen Bereich des Grötzingen Baggersees spazieren geht, hat sie vielleicht schon gesehen: tiefe, mit Wasser gefüllte Baggerlöcher am Wegesrand. Und sich dann gefragt, wofür diese eigentlich gut sein sollen. Ein-



fache Antwort: Die 20 Baggerlöcher sind kleine Tümpel für gefährdete Amphibien. Angelegt wurden sie vom städtischen Forstamt, in Kooperation mit der NABU Gruppe Karlsruhe e.V. und sollen zukünftig der gefährdeten Gelbbauchunke Laichgewässer bieten. Denn die Ansprüche dieser geschützten und seltenen Art sind bescheiden: Pfützen, Tümpel, kleine Gräben oder Fahrspuren mit Wasser gefüllt und ein bisschen Sonneneinstrahlung, ein kleiner Stein oder Ast im Trockenen reichen schon, damit ihre Kaulquappen sich entwickeln können und die Tiere sich wohlfühlen.

Solche Laichplätze gab es bisher auch immer ausreichend im Wald um den Grötzinger Baggersee. Die Biotope und tieferen Lagen waren nach längeren Regenperioden meist ausreichend lange mit Wasser gefüllt. Bedingt jedoch durch andauernde Trockenphasen und die heißen Sommer der vergangenen Jahre, gibt es mittlerweile kaum mehr Laichplätze für die Gelbbauchunke. Die Bestände sind deshalb schon merklich zurückgegangen. Das städtische Forstamt und der NABU Karlsruhe haben daher gemeinsam beschlossen, dass diese stark gefährdeten Amphibien besonders geschützt und unterstützt werden müssen. Es wurden Probetümpel angelegt und als diese von den Tieren angenommen wurden, ging man an die Projektplanung. Nun entstehen auf einer Waldfläche von rund 20 Hektar – zwischen Baggersee und Bahnlinie – 20 neue Mini-Biotope, die den Gelbbauchunken künftig als Laichgewässer und Rückzugsraum in Trockenperioden dienen sollen.



Die Kosten für dieses Projekt betragen 4.000 Euro, 90 Prozent davon kommen Mitteln des EnBW-Förderprogramms „Impulse für die Vielfalt“, zehn Prozent davon finanziert der NABU Karlsruhe selbst. Durchgeführt wurden die Baggerarbeiten übrigens gleichzeitig mit anderen Arbeiten an den Wegen, so dass es zu keinen unnötigen Störungen der geschützten Tier- und Pflanzenwelt am Seeufer kam. Mitglieder des NABU und des Grötzinger Naturtreffs werden sich zukünftig in enger Abstimmung mit dem Forstamt um die Tümpel kümmern, sie bei Bedarf freischneiden, beobachten, ob sie von den Amphibien angenommen werden und ob sich deren Bestand dadurch zum Positiven verändert.

Grötzingen Wiesentag 2024

Seit 1993 laden die Stadt Karlsruhe und das Gartenbauamt einmal jährlich im Mai zu ihrem „Wiesentag“ in einem Stadtteil Karlsruhes ein. Nach 1994, 2006 und 2015 fiel dieses Jahr wieder die Wahl auf Grötzingen. Die etwa zweistündige Wanderung führte Thomas Breunig vom Institut für Botanik und Landschaftskunde durch. Karlsruhes Bürgermeisterin Bettina Lisbach, Doris Fath, Leiterin des Karlsruher Gartenbauamtes und Susanne Fischer vom Gartenbauamt Karlsruhe wanderten ebenfalls mit.

Am Parkplatz bei der Reithohl beim Knittelberg begrüßte Bettina Lisbach weit über 30 Teilnehmer und ging auf die abwechslungsreiche Landschaft dort ein: „Hier gibt es hunderte von Obstbäumen und eine sehr bewegtes Relief. Der Knittelberg bildet mit Rotberg, Silzberg und Gartenberg nördlich der Pfingz eine Hügelkette am Kraichgaurand, die wichtig für die örtliche Naherholung ist. Seit 2005 ist der Knittelberg als ‚Flora- und Faunahabitat‘ ausgewiesen.“

Löss und Muschelkalk im Boden

Noch vor der Wanderung ging Breunig auf die Bodenbeschaffenheit ein: „Hier findet sich Löss und Muschelkalk, was mit der geologischen Geschichte zusammenhängt. Durch das damalige Meer wurde hier Muschelkalk abgelagert und auf Kalkboden wachsen viele Pflanzen.“ Breunig ging auch auf die Entstehung der Hohlwege ein. Nachdem Breunig verschiedene Bäume und Sträucher erklärt hatte ging es bergauf zu einer Wiese.

Unterschied zwischen Wiesen und Weiden

An einer Glatthaferwiese angelangt erklärte Breunig den Unterschied zwischen Wiese und Weide: „Auf Wiesen werden die Gräser und Kräuter gemäht und als Heu oder Silage geerntet. Auf Weiden wird die Vegetation von Weidetieren wie Rindern, Schafen, Ziegen oder Pferden abgefressen. Kühe fressen keine Kräuter.“ „Auf Weiden wachsen mehr Pflanzen mit ätherischen Ölen.“ Breunig erläuterte verschiedene Pflanzenarten wie Wiesenlabkraut, Zottiger Klappertopf oder Pyrenäen Storchschnabel. Als eine Mariendistel auftauchte meinte Breunig: „Aus der Mariendistel wird auch Öl gewonnen. Daneben gibt es hier in Grötzingen auch die Krause Distel.“

Heilpflanzen auch auf Wiesen

Als die Wandergruppe an Höhe gewann gelangte man zu Gehölzen wie Feldahorn, Feudorn, Esche und Feldulme. Später gelangte man zur Heilpflanze Sanikel in der Gruppe der Doldenblütler. Auf einer Wiese fand man schließlich Wiesensalbei, Hahnenfuß, Wiesen-Bocksbart, Gänseblümchen, Sauerampfer oder Wilde Möhre. Weitere Pflanzen wie Osterluzerne, Herbstzeitlose, Schopfige Traubenhyazinthe oder Wilder und Echter Dost, auch als Oregano-Kraut bekannt. Thomas Breunig ging auf jede Pflanze detailliert ein und erläuterte auch welche Pflanzen giftig bzw. essbar sind. „Auf dieser Wiese finden sich über 40 verschiedene Pflanzen, es würde jetzt garantiert zwei bis drei Stunden dauern, wenn ich jede einzelne erkläre.“ Einen Tipp gab er an alle Wiesenbesitzer: „Eine Wiese sollte regelmäßig abgemäht werden, damit diese Artenvielfalt bestehen bleibt. Sonst können sich nur die dominanten Pflanzen durchsetzen.“

Nach einem schönen Blick auf Grötzingen und Umgebung wanderten die Teilnehmer Richtung Parkplatz. Viele erfuhren Wissenswertes zu den Wiesenpflanzen und manch einer nahm auch Kräuter für den Hausgebrauch mit. Ein Teilnehmer aus Grötzingen meinte: „Es ist doch interessant, was in unserer

Natur, quasi vor unserer Haustür alles an gesunden und essbaren Pflanzen und Kräutern wächst."

Stadträtin Christina Bischoff (Grüne) und die Grötzingener Ortschaftsrätin Dr. Gabriele Vorberg (GLG) waren beim „Grötzingener Wiesentag“ auch dabei.

Info: Wer mehr über das Institut für Botanik und Landschaftskunde erfahren will geht auf www.botanik-plus.de ras

4. Grötzingener Klimatag zeigt: Globales Anliegen im Stadtteil bestens aufgestellt und vernetzt

„Es ist höchst erstaunlich, was Grötzingen einmal wieder auf die Beine stellt!“ Für Bürgermeisterin Bettina Lisbach zeigt sich zwischen Martin-Luther-Platz und Niddaplatz ein sprühendes Festival des bürgerlichen Engagements zu Gunsten des globalen Klimas, für Natur, Nachhaltigkeit, Gesundheit und Umwelt. Beim 4. Grötzingener Klimatag präsentieren sich entlang der Mühlstraße über 40 Initiativen und Aktionen, gut miteinander verzahnt und im lebendigen Austausch untereinander: Ehrenamt, Verwaltung und Politik. „Der Klimatag ist vor allem auch eine Selbstdarstellung Grötzingens. Überall sind Bürgerinnen und Bürger mit am Geschehen beteiligt, stehen Rede und Antwort und stellen ihre Kompetenzen zur Verfügung.“ Ortsvorsteherin Karen Eßrich ist überzeugt: „Nur so kann eine derart ambitionierte Veranstaltung gelingen und Erfolge zeigen.“



Möglichkeiten für Klimaschutz und Nachhaltigkeit werden in vielen Bereichen des Alltags sichtbar gemacht. Stadtmobil und die Initiative Lastenkarle zeigen, wie mit ihrer Nutzung die Umwelt entlastet und Energie eingespart wird und eine Einladung zum Probesitzen und Anlassen eines Elektroautos lockt technisch Begeisterte.

Die HWK-Gärtnerei verkauft nicht nur Biokräuter, sondern liefert auch „Grötzingener Staudenkisten“. Vor der evangelisch-methodistischen Christuskapelle ist das erfolgreiche Resultat dieser naturnahen Garteninitiative zu bestaunen. Wo zuvor eine erbärmliche Schotterwüste ihr nacktes Dasein fristete, verwöhnt im Frühling und Sommer ein buntes Blütenmeer die Augen der Betrachter. Und im Winter bieten die hohlen trockenen Halme Unterschlupf für viele Insekten. Am Klimatag präsentieren sich im Hof der Gemeinde Initiativen der Gemeinschaftsschule, darunter die Arbeit im Schulgarten, die Sonnenblumenaktion der Grundschule und Informationen über den ökologischen Fußabdruck. „Was der Schulgarten hergibt, wird in der Schulküche verarbeitet und dann mit Genuss verzehrt“, berichtet Lehrerin Inna Beier.

Der „Grüne Gockel“ ist ein Klimaschutzkonzept der evangelischen Landeskirche und auf dem Niddaplatz mit von der Partie, zusammen mit dem „Café



Plus". Das bietet an jedem 2. Samstag im Monat im Martin-Luther-Haus frisch zubereitete Kuchen und Speisen an, aus der Region und fair gehandelt.

„Pfinzmonster“, Theater von Kindern für Kinder, Kinderkochmobil, Ressourcenschonender Konsum, Umweltschutz, Artenschutz, Ernährung und so fort und überall gut: Der Klimatag ist eine Veranstaltung der Klimagruppe des Naturtreffs Grötzingen im Rahmen des Projekts „Sonnendorf Grötzingen“ und der Ortsverwaltung Grötzingen, unterstützt von der Stadt Karlsruhe, dem Zoo Karlsruhe und der Evangelisch-methodistischen Kirche Grötzingen. „Das „Sonnendorf“ konnte eben gemeinsam und mit Nachdruck erreichen, dass die Müllhalde über Grötzingen als Standort für eine PV-Anlage, als auch eventuell für Windräder in die Raumkulisse des Regionalverbandes aufgenommen wurde“, erwähnt Ortsvorsteherin Karen Eßrich: „Wir alle wollen auch diese Fläche nutzen, damit wir so schnell wie möglich klimaneutral werden! Der Klimatag ist auch so entstanden und ebenso finden dreimal im Jahr Bürgerenergiegespräche zu verschiedenen Themen statt! „Es ist uns allen ein Anliegen, dass Aktionen oder Veranstaltungen wie der Klimatag nachhaltig sind und nicht nur ‚Eintagsfliegen‘, ebenso wie die Verzahnung aus Politik, Verwaltung und Ehrenamt bei Themen und Projekten: nur so kann etwas gut und zügig gelingen. Und es kann nur besser werden!“ Sabine Hübner vom Naturtreff weiß um die Wichtigkeit hoch informativer Veranstaltungen wie dem Klimatag: „Es liegt in der Natur des Menschen, dass er angesichts scheinbar unlösbarer Probleme verzweifeln will“. Daher sei es gerade in Bezug auf den Klimawandel und seine Gefahren äußerst wichtig, Möglichkeiten und Lösungen aufzuzeigen, die machbar und für alle erreichbar sind.

Und wo spielte die Musik? Zwei ganz unterschiedliche Ensembles bringen den Klimatag zum Klingen. Das Posaunenquartett des Vereins „Orchester des Wandels“ mit Mitgliedern der Badischen Staatskapelle und die „Klimaband“, die schon im Vorjahr aufgetreten war. Im deutschlandweiten Verein „Orchester des Wandels“ setzen sich Berufsmusiker für Klima- und Naturschutz ein und unterstützen Natur- und Klimaschutzprojekte. Auch in Grötzingen am Klimatag.

StS

Kunst auf dem Rathausplatz

Wenn Fische Urlaub machen

Nicht schlecht gestaunt haben viele Grötzingener Bürgerinnen und Bürger am Mittwoch, 31. Juli, und Donnerstag, 01. August. An diesen Tagen wurden sie Teil einer Kunst-Aktion der Künstlerinnen Esther Klauke aus Grötzingen und Carolina Jarmolinska aus dem Pfinztal. Auf dem Rathausplatz konnte man entdecken, wie auch Fische Urlaub machen – und Kinder ihnen gestalterisch dazu verhelfen.



„Die Kunstaktion war in dem Sinne gedacht: Jeder braucht etwas Urlaub, Fische auch“, sagte Carolina Jarmolinska. Die Kunstaktion fand im Rahmen des Sommerferienprogramms des Stadtjugendausschusses e. V. Karlsruhe (STJA) statt. Die Künstlerinnen Jarmolinska und Klauke beschreiben es näher: „Bei dieser Kunstaktion haben Kinder im Alter von sechs bis zehn Jahren mit uns gemalt. Die Kunstaktion war mit den Sommerferien verbunden. Wir haben die Fische vom Brunnen, über die Fontane am Grötzingener Marktplatz aus in den Urlaub geschickt.“

Sommerurlaub für Fische

Die Kinder hatten offensichtlich ihren Spaß dabei, die Flüsse jeweils vom Brunnen, bis zum Gulli und von der Fontane bis zum anderen Gulli mit flüssigen Straßenkreiden zu malen. Zunächst haben die Kinder die Fische mit Sprühkreide und Schablonen in ihre Form gesprüht und gebracht. Anschließend haben die Kinder die Fische mit farbigen Straßenkreiden gemalt. Die Bodengemälde waren nur temporär zu sehen, weil sie mit dem ersten Regenguss verschwunden sind. Reges Interesse fand die Aktion auf jeden Fall: Eifrig machten viele Bürgerinnen und Bürger Fotos und stimmten dem Ganzen zu. Ein Betrachter freute sich, dass nicht nur er, sondern auch seine Enkelin sich daran, wie sich Fische im Urlaub, ausgedrückt in der Kunstaktion, verhalten, ergötzen konnte. Regener Anklang fand die Sommerferienaktion auf jeden Fall.

war



Ausflug der Heimatfreunde Grötzingen am 16.5.2024 nach Alpirsbach und Schiltach

Wir starteten um 8:00 Uhr gut gelaunt und bei strahlendem Sonnenschein mit dem Bus der Firma Friedmann in Grötzingen unseren heutigen Ausflug nach Alpirsbach und nach Schiltach, beides im oberen Kinzigtal gelegen. Die Fahrt ging zunächst bis Rastatt auf der A5 und dann bis kurz vor Baiersbronn durch das Murgtal. Kurz vor Baiersbronn verließen wir das Murgtal und kamen vorbei an Freudenstadt und durch Loßburg nach Alpirsbach. Hier wurden wir von einem freundlichen Herrn empfangen, der uns in die Geschichte der Klosterbrauerei in Alpirsbach einführte. Zunächst wurden wir auf einen Falkenhorst auf dem Fabrikschornstein hingewiesen und wir konnten auch einen Anflug eines Falken beobachten.

Dann ging es in die Picherei und in die weiteren Räumlichkeiten des Museums. Es war keine traditionelle Brauereiführung, sondern wir wurden mehr über die Geschichte der Bierherstellung und den Vertrieb in früheren Zeiten informiert.

Auch bekamen wir erläutert, dass hier in Alpirsbach die erste Bier-Pipeline der Welt installiert wurde. Die Klosterbrauerei ging nicht nahtlos von den Mönchen auf die heutigen Inhaber der Brauerei, die Familie Glauner, über. Der Gründer der Brauerei gründete ausgangs des 19. Jahrhundert die Brauerei und übernahm nach und nach die leer stehenden Baulichkeiten des Klosters.

Nach der ausgiebigen Führung, die keine Fragen offen ließ, hatten wir noch Gelegenheit die vorzüglichen Biere der Brauerei im Schalander zu verkosten und wir wurden über das gesamte Sortiment der Brauerei informiert.





Nachdem noch jeder Teilnehmer ein Bierglas zur Erinnerung bekommen hatte, ging es zum Mittagessen in das Gasthaus Rössle in Alpirsbach. Das Essen war sehr gut und die Bedienungen schnell und freundlich.

Nach der Pause fuhren wir Kinzig abwärts bis nach Schiltach. Hier wurden wir in zwei Gruppen aufgeteilt und bekamen im Flößermuseum und bei einem kleinen Stadtrundgang Informationen über die Geschichte des Ortes und die Erwerbszweige in früherer Zeit. Neben der Flößerei hatte insbesondere die Gerberei einen hohen Stellenwert im Erwerbsleben der Schiltacher. Die Stadt ist geprägt von schönen Fachwerkbauten und insbesondere der Marktplatz ist eine Juwel der Städtebaukunst.

Da Schiltach erst im Jahre 1810 durch die Napoleonischen Umstrukturierungen zu Baden kam, war das Stadtbild dem schwäbischen Baumeister Schickhardt zu verdanken. Nach einem Stadtbrand im Jahre 1590 wurde er beauftragt die Stadt neu zu konzipieren. Zwischen den Häusern wurden Brandgassen angelegt und so entstand das heutige schöne Stadtbild. Kurz vor 17:00 Uhr konnten wir, durch viele neue Eindrücke bereichert, die Heimreise durch das Kinzigtal antreten. In Offenburg ging es wieder auf die A5 und wir waren kurz vor 19:00 Uhr wieder in Grötzingen.

J. Bartl

Ausflug der Heimatfreunde Grötzingen am 12. September 2024 zur Burg Guttenberg und nach Bad Rappenau

Wir starteten um 9:00 bei gutem Wetter mit dem Bus der Firma Friedmann in Grötzingen unseren heutigen Ausflug zur Burg Guttenberg und nach Bad Rappenau.

Zunächst über die A5 und ab dem Walldorfer Kreuz auf der A6 ging die Fahrt in das Land der 1000 Hügel, dem Kraichgau. Die letzten Kilometer zur Burg mussten wir auf teilweise schmalen Straßen bewältigen. Die Burg Guttenberg liegt hoch über dem Neckar oberhalb der Ortschaft Neckarmühlbach.

Die mittelalterliche Burg wurde nie zerstört und sie ist seit ca. 800 Jahren ununterbrochen bewohnt. Seit der Mitte des 15. Jahrhunderts wohnt hier die Familie der Freiherren von Gemmingen-Guttenberg. Die Burg dient nicht nur der Familie der Gemmingen-Guttenberg als Wohnsitz, sondern sie beherbergt auch eine Holzbibliothek. Die Holzbibliothek ist eine Sammlung von Holz und anderen Bestandteilen verschiedener Baumarten. Die Exponate sind in Form von Büchern aus dem jeweiligen Holz gestaltet. Der Rücken besteht aus der Rinde und in dem Buch sind Früchte und Laub des Baumes abgelegt.



Das Museum konnte als Alternative zur Greifvogelschau besucht werden, was von zwei Teilnehmern genutzt wurde.

Seit einigen Jahrzehnten befindet sich in der Burg die Deutsche Greifvogelwarte. Hier werden Greifvögel gezüchtet und teilweise für Arterhaltungsprogramme ausgewildert.



Zweimal täglich finden Flugvorführungen der majestätischen Vögel statt.

Punkt 11:00 Uhr begann unsere Vorführung. Die Vögel nutzten die Thermik über dem Neckartal und wir konnten Geier, Adler und Co. im Flug beobachten. Die Flüge gingen teilweise so knapp über unsere Köpfe, dass wir den Federnschlag spüren konnten. Die Falkner waren so postiert, dass die Vögel die gesamte große Terrasse für ihre Flüge nutzen konnten. Leider wurde die Vorführung durch einen kurzen Regenschauer gestört.

Nach der Vorführung brachte uns der Bus in das nahe gelegene Fünfmühlental zu

dem Ausflugslokal Siegelsbacher Mühle. Hier in einem recht neuen Nebenzimmer, fand unsere Mittagspause statt. Das Essen war gut, die Bedienungen freundlich und schnell. Kurzum eine schöne unterhaltsame Pause.

Nach der Pause ging es noch Bad Rappenau. Hier in Bad Rappenau wurde schon im Mittelalter Salz gefördert. Im Fränkischen Hof, dem Heimatmuseum des Kurortes, wurde uns die frühere Förderung von Salz veranschaulicht. Vor allem war beeindruckend, mit welchen geringen technischen Mitteln gearbeitet werden musste.

Heute wird nur noch Salz für medizinische Zwecke gefördert.

Gegen 17:00 Uhr konnten wir, durch viele neue Eindrücke bereichert, die Heimreise durch den Kraichgau und über die A6 und A5 antreten und so waren wir kurz nach 18:00 Uhr wieder in Grötzingen.

J. Bartl



Die „Heimatsfreunde Grötzingen“ besuchten die Highlights im „Salzburger Land“

Sie wollen Geschichte und Kultur erleben, die „Grötzinger Heimatsfreunde“, und so kam die, von Helga und Harald zum zehnten Mal geplante und organisierte sechstägige Reise, gerade wieder recht. Der Bus war schon zu Jahresbeginn ausgebucht und acht Personen standen noch auf der Warteliste.



Nur für das Ehrenmitglied der Heimatfreunde, den lieben Charles, war im Bus noch ein kleines Plätzchen frei. „Im Salzkammergut da kann man gut lustig sein“, lautet ein Liedtext aus der Operette „Im weißen Rössl“. Dass das Salzkammergut aber auch ein attraktives Erholungsgebiet mit vielen herrlichen Seen und wunderschönen Tälern und Bergen ist, fanden die Heimatfreunde bei ihrem diesjährigen Mehrtagesausflug ein weiteres Mal heraus.

Um 7.00 Uhr am Morgen startete die Reisegruppe mit dem Bus beim Bahnhof Grötzingen und fuhr über die Autobahn in Richtung Stuttgart, Ulm und München. Weiter ging die Fahrt, nur unterbrochen von einer Frühstückspause, bis Chieming am Chiemsee, wo man die Mittagspause einlegte. Das nicht so schöne Wetter ließ man bald hinter sich und hoffte, dass die erfreulichen Prognosen für das Salzkammergut für die kommenden Tage auch eintreffen würden.

Nach der zweistündigen Pause ging die Tour weiter durch den Chiemgau und die Chiemgauer Berge, vorbei an der Festspielstadt Salzburg, durch die Dachstein-Tauern Region, wo auch schon bald das Reiseziel Abtenau erreicht war.

Nachdem alle ihre Zimmer bezogen und die Koffer ausgepackt hatten, erwartete der Hotelchef Markus Gutjahr die Reisegruppe, bei Akkordeon Musik und informativen wie auch lustigen Erzählungen über Abtenau und seine Bergwelt, im Kaminstüberl zum Begrüßungstrunk.

Die vier Tage im Salzburger Land, jeweils in Begleitung eines Reiseleiters, waren voll bepackt mit schönen, interessanten und informativen Fahrten zu den vielen Highlights.



Am ersten Tag standen der Wolfgangsee mit Schifffahrt und die Fahrt auf den 1.783 Meter hohen Schafberg, mit der steilsten Dampf-Zahnradbahn Österreichs, sowie ein Bummel durch den charmanten Wallfahrtsort St. Wolfgang und die Einkehr „Im weißen Rössl“ auf dem Programm.

Am zweiten Tag lernten wir die Seenlandschaft des Salzkammerguts mit Mondsee, Attersee und Traunsee mit dem Hauptort Gmunden und seinem „Schloss Orth“, welchem wir einen kurzen Besuch abstatteten, kennen.

Der dritte Tag begann am Vormittag mit einem geführten Ortsrundgang durch den Urlaubsort „Abtenau“. Am Nachmittag ging es auf die „Gutjahr Alm“, wo wir bei Kaffee und Kuchen sowie bester Akkordeon Unterhaltungsmusik, Gesang und netten Gesprächen eine schöne Zeit verbrachten.

Der vierte Tag stand ganz im Zeichen der berühmten Mozart- und Festspielstadt Salzburg. Bei einer interessanten Stadtführung lernte die Reisegruppe viele berühmte Sehenswürdigkeiten kennen. Sehr romantisch ist die altertümliche Altstadt, die von vielen eindrucksvollen barocken Kuppeln und Kirchen geprägt wird. Ein wahres Muss war für die Gruppe ein Bummel durch die engen Gassen der Altstadt und natürlich durch die berühmte Getreidegasse. Ihre Weltberühmtheit verdankt Salzburg bekanntermaßen dem Komponisten Wolfgang Amadeus Mozart, der hier 1756 das Licht der Welt erblickte. So führte der Weg auch zum Geburts- und Wohnhaus von Mozart am Marktplatz. Viele weitere interessante und bekannte Orte gab es noch zu entdecken. Bei hochsommerlichem Wetter wurden mehrere Pausen zur Erholung bei erfrischenden Getränken eingelegt.

Nach einem letzten Frühstück hieß es am sechsten Tag Abschied nehmen von Abtenau, im Gepäck schöne Urlaubserinnerungen. Auf der Rückfahrt wurde ein Stopp in Augsburg zum Mittagessen eingelegt. Hier sahen die Heimatfreunde auf dem Weg vom Busparkplatz bis zur Gaststätte ein wenig der über 2000-jährigen Stadt, die auch als die Stadt der Fugger bekannt ist.

Auf dem letzten Streckenabschnitt der Sechstagesreise bedankte sich Lena Raviol im Namen der Reisegruppe bei den beiden Organisatoren Helga und Harald Schwer auch in der Hoffnung, es mögen noch viele weitere schöne Reisen von den beiden organisiert werden.

Um 19.30 Uhr war die Reisegruppe wieder wohlbehalten und bepackt mit vielen schönen Eindrücken in der Heimat angekommen. *H.S.*

AUS DEM VEREINSLEBEN

Neuer Vorstand beim TSV Grötzingen gewählt

Bei der ordentlichen Mitgliederversammlung im März konnte für die neu zu besetzenden Vorstandsämter – darunter die beiden Vorsitzenden – niemand gefunden werden. Deshalb berief der Verein eine außerordentliche Mitgliederversammlung ein. Zentraler Tagesordnungspunkt am 03.05.2024 waren die Vorstandswahlen.

Maike Tritsch, Sportwartin als Vertreterin des Vorstands, begrüßte die erschienenen Ehrenmitglieder und Mitglieder. Der scheidende 1. Vorsitzende Bernd Ruf hielt dann ein eindringliches Plädoyer für die vielseitige Vereinsarbeit beim TSV.

Danach wurden die Wahlen der Vorstandsmitglieder durchgeführt, die bereits ihre Bereitschaft zur Wiederwahl bekundet hatten. Dies waren Maike Tritsch,



Dr. Klaus Schoo

Bernd Ruf

Sportwartin (Vorstand Sport), Isolde und Sabine Dünner, Schriftführerinnen, sowie die Beisitzer Eva Ruf, Uli Torka und Jürgen Kunzmann. Alle wurden einstimmig wiedergewählt.

Für die Ämter des 1. und des 2. Vorsitzenden gab es konkrete Bewerber – Klaus Schoo und Ulrich Bürkert, die ihr Engagement allerdings an die gleichzeitige Besetzung der noch offenen Ämter des Kassiers und des Hausverwalters koppelten. Die Unterstützung und Mitarbeit von Bernd Ruf als vom Vorstand für die nächsten zwei Jahre berufener Geschäftsführer wurde ihnen zugesichert.

Obwohl sich spontan niemand für die Aufgaben von Kassier und Hausverwalter meldete, konnten letztlich doch mit Tanja Fischer (Aufgaben des Kassiers) und Marlene Baumgartner auch diese Funktionen besetzt werden. Alle Bewerber wurden einstimmig in ihre Ämter gewählt.

Eine zentrale Anforderung gab die Mitgliederversammlung dem künftigen Vorstand auf den Weg: In direkten, persönlichen Gesprächen nach weiteren Unterstützern für die anspruchsvollen Vorstandsaufgaben zu suchen.

Der neue Vereinsvorstand setzt sich damit wie folgt zusammen:

1. Vorsitzender – Klaus Schoo; 2. Vorsitzender – Ulrich Bürkert; Sportwartin (Vorstand Sport) – Maïke Tritsch; Kassierin (Vorstand Finanzen) – Tanja Fischer; Schriftführerin – Sabine Dünner; Hausverwalter (Vorstand Liegenschaften) – Marlene Baumgartner; Vertreter der Ehrenmitglieder – Peter Dünner; Jugendvertreter – Björn Brücher; Abteilungsleiter Kunstturnen – Jens Franz; Beisitzer – Eva Ruf, Uli Torka, Jürgen Kunzmann; Geschäftsführer – Bernd Ruf.

Zum Schluss dankte die Versammlung dem scheidenden 1. Vorsitzenden Bernd Ruf für seine 20-jährige, sehr erfolgreiche Tätigkeit an der Spitze des Vereins. In der Versammlung im März war er bereits zum Ehrenvorsitzenden ernannt worden.

J. Kunzmann

Krippenspiel zu Weihnachten 2023

Ein besonders beliebtes Event an Heiligabend durfte auch zu Weihnachten 2023 wieder nicht fehlen:

Das Krippenspiel! Koordiniert durch das neue junge Organisationsteam mit Unterstützung erfahrener Krippenspiel-Betreuer begannen Ende November die Proben im Pfarrsaal. Schnell waren über 23 Kinder und Jugendliche im Alter von 4-15 Jahren bereit, die verfügbaren Rollen zu übernehmen und mitzumachen. Ob als Maria und Josef, Engel, Wirt, Hirte oder Schaaf, jeder konnte etwas für Ihn passendes finden.



Die Proben zählten sich aus: Im Rahmen einer ansprechend gestalteten Wortgottesfeier wurde das Krippenspiel zur Freude einer großen Zahl an Gottesdienstbesuchern tadellos aufgeführt. Musikalisch unterstützte die für dieses Event wieder zusammen gekommene Combo und gab den passenden Klang.

Den Dank von Klaus Weinmann an alles Beteiligten, in Durchführung und Organisation, im Vorder- oder Hintergrund, auf oder hinter der Bühne können wir hier nur noch einmal wiederholen. Große Klasse – DANKE!

Palmsonntag in Heilig Kreuz

Für Samstag, den 23. März waren die Erstkommunionkinder und die Kinder der Kita und der Jungen Familien eingeladen, um gemeinsam Palmsträuße zu binden. Die Aktion wurde von den Ministranten von Heilig Kreuz zusammen mit Gemeindeferentin Janine Weinmann angeboten und es wurde fleißig unter Anleitung ein Kreuz gebastelt und dann mit vielfältigem Grün oder den selbst mitgebrachten Blumen ein individueller Palmstrauß gebunden.

Im Anschluss wurden draußen noch Spiele angeboten und drinnen noch weiter 50 kleine Palmsträuße gebastelt, welche dann am Sonntag vor dem Gottesdienst gegen eine Spende von den Ministranten angeboten wurden.



Am Palmsonntag wurde der Gottesdienst traditionell draußen begonnen, mit dem Evangelium zur Palmprozession und der Segnung der Palmsträuße, welche die Gottesdienstbesucher in den Händen hielten. Es folgte eine andächtige Feier um die Leidensgeschichte Jesu und mit vielen Impulsen für die Karwoche.

Fronleichnam und Pfarrfest in Heilig Kreuz

Fronleichnam ist für Grötzingen immer etwas Besonderes, denn neben dem kirchlichen Hochfest steht an diesem Tag auch das jährliche Pfarrfest an.



Nachdem die letzten Vorbereitungen für das Fest getan waren, begann der Tag um 10.30 Uhr mit einem von Pfarrer Gut gemeinsam mit Pfarrer i.R. Kopic zelebrierten feierlichen Festgottesdienst, der sehr gut besucht und ansprechend war. Die Treppe vor dem Altar schmückte wieder ein von den Ministranten schön gestalteter Blumenteeppich, diesmal mit symbolischen Fischen, Brot und Wein. Und auch der der evangelische Posaunenchor war wieder musikalisch mit dabei, um im Wechsel mit der Orgel die Gemeinde im Gesang zu unterstützen.

Nach der Aussetzung des Allerheiligsten und dem Schlusssegen gesellten sich die Gottesdienstbesucher zu den bereits im Außenbereich versammelten Gästen, und schon bald waren

viele leckere Speisen und Getränke auf den Tischen zu sehen, die genüsslich vertilgt wurden. Mit einer Glocke wurde eine kurze Begrüßungsrede angekündigt, in der das Gemeindeteam die Gäste willkommen hieß und ein paar Infos zum Fest gab. Insbesondere der Stand der Kita Luisenhof mit Infos und Basrelangebot, der Flohmarkt des Sommerlagers und der grandiose musikalische Beitrag durch die Akkordeonfreunde sollen an dieser Stelle erwähnt werden.

Nachdem der Wetterbericht nicht zu optimistisch war, durften wir uns umso mehr über trockenes und sonniges Wetter freuen. Die vielen gut eingespielten Helfer aus der Gemeinde legten sich kräftig ins Zeug und ermöglichten viele gesellige und leckere Stunden bei diesem Fest. Das Pfarrfest war wieder ein wahrer Segen für unsere Gemeinschaft, und die Gespräche haben gezeigt, dass wir hier ein ganz wichtiges Event haben, das vielen Menschen sehr gut tut!

Das bewährt eingespielte Team konnte bereits vor 19.00 Uhr in den wohlverdienten Feierabend gehen, und das Gemeindeteam kann mit Stolz und Freude all denen ein herzliches Dankeschön aussprechen, welche zu diesem Fest beigetragen und mitgefeiert haben! Besonders zu erwähnen sind die vielen fleißigen Helferinnen und Helfer, der Posaunenchor, die Akkordeonfreunde und die zahlreichen Bäckerinnen und Bäcker mit den vielen Kuchenspenden. Die Einnahmen auf Spendenbasis haben unsere Erwartungen erfüllt und unterstützen die Finanzierung der anstehenden Glockenstuhl-Renovierung. Vergelt's Gott!

Gemeindeteam Heilig Kreuz, Grötzingen

Sternsingeraktion 2024

Noch Mitte Dezember sah es nicht gut aus für die Sternsinger Aktion in Grötzingen: Nur zwei Zusagen, trotz aktiver Bewerbung der Aktion bei den Familien der Erstkommunion und im Krippenspiel (auch über Konfessionsgrenzen hinweg), sowie im Ortsblatt. Weitere intensive Gespräche mit Kindern und Eltern führten aber schließlich zu sieben Sternsängern im Alter von 6 bis 17 Jahren, die sich am 5. Januar zur Probe einfanden – große Erleichterung beim Organisationsteam und ein riesiges Dankeschön an die Kinder und Jugendlichen, die sich für diese Aktion begeistern konnten!

Am 6. Januar feierten wir dann eine schöne Wortgottesfeier, in der die Sternsinger „die leeren Hände des Königs“ aufführten und mit feierlichem Segen ausgesandt wurden. Nach dem gemeinsamen Mittagessen im Pfarrsaal,

20 * C + M + B + 24

besuchten die Sternsinger ab 13.00 Uhr in zwei Gruppen die angemeldeten 50 Häuser, die beiden Altenheime in Grötzingen und auch das Naturfreundehaus, bei dem die traditionelle Christbaum-Versteigerung stattfand und den Besuch der Sternsinger angefragt hatte. Bei jedem Besuch wurde gesungen, das Ziel der diesjährigen Aktion erläutert, sowie der Segen für das Haus gesprochen und angeschrieben bzw. angeklebt. Bis kurz nach 18.00 Uhr waren die Sternsinger mit ihren Begleitern im Ort unterwegs – eine große Aufgabe, gerade auch für die Jüngeren.

Ermüdet und mit vielen schönen Eindrücken versammelten wir uns dann wieder im Pfarrsaal, für ein abschließendes Abendessen, einen Austausch zu den Erlebnissen des Nachmittags und zum Verteilern der erhaltenen Süßigkeiten. Letzteres ergab wieder einen veritablen Vorrat an Süßigkeiten für jeden der Beteiligten, wobei auch eine große Tüte für die Beiertheimer Tafel abgezweigt wurde, um auch andere Menschen an dieser Freude teilhaben zu lassen.

Die Aktion hat allen wieder richtig Spaß gemacht, es war ein tolles Teamwork von Sternsängern, Begleitern und Organisationsteam im Hintergrund – über alle Altersgrenzen hinweg

Ein herzliches Dankeschön an alle, die hier mitgemacht, sich eingesetzt oder mit ihrer Spende beigetragen haben!

*Ein dankbares Sternsinger-Team Heilig Kreuz
sternsinger-groetzingen@gmx.de*

Wildbienenhaus-Aktion

Nachdem im letzten Sommer fleißig Nistkästen gebaut wurden, waren für Samstag, den 22. Juni Kinder mit ihren Eltern eingeladen, unter Anleitung für sich ein Wildbienenhaus (Insektenhotel) zu bauen. Um diese Aktion zu ermöglichen, wurde seit April geplant und vorbereitet. Grundlage für war eine ausführliche Information vom BUND und Erfahrungen aus dem Vorbereitungsteam. Das benötigte Material wurde von tatkräftigen Helfern zugesagt und so vorbereitet, dass der Zusammenbau für die jungen Familien einfach möglich war.

Ab 9.30 Uhr begannen dann die Arbeiten im Pfarrsaal und unter Anleitung wurde an den Tischen gebohrt, geschraubt und Tipps für den nächsten Arbeitsschritt ausgetauscht. Gerade bei der Bestückung der Häuser mit verschiedenen Materialien konnte jedes Team kreativ werden und seinen Ideen freien Lauf lassen. Mit



vereinten Kräften entstanden so in kurzer Zeit 10 Wildbienenhäuser. Zwischen- durch konnte man sich je nach Bedarf an Brezeln und Getränke stärken und

es war besonders schön zu sehen, wie die Kinder und ihre Eltern gemeinsam entlang der verschiedenen Arbeitsschritte mit Spaß engagiert waren.

Zum Abschluss gab Pfarrer Gut dann noch den Teilnehmern und den Wildbienenhäusern einen feierlichen Segen – ein schöner Abschluss dieser tollen Aktion.

Vielen herzlichen Dank dem Vorbereitungsteam und den Teilnehmern für diesen schönen gemeinsamen Vormittag!
J. Ostertag

Grötzinger Zupforchester feiert musikalische Vielfalt und Ehrung

Das Grötzinger Zupforchester (GZO) hat mit seinem diesjährigen Konzert (05.05.2024) wiederum erkennen lassen, genauso beeindruckend zu können, wie beim großen Jubiläumskonzert zum 100-jährigen Bestehen im letzten Jahr.

Das Konzert nahm die Zuhörer mit auf eine Reise durch die Musik, die von Klassikern der Filmmusik, wie der Schiwago-Melodie, bis hin zu bekannten Stücken aus der Popwelt und der Folklore reichte.

Darüber hinaus präsentierte das Orchester auch die ruhigeren, romantischen Melodien der Zupfmusik. Abgerundet wurde das Ganze mit einer mitreißenden Rumba und dem „bewährten“ Gassenhauer als Zugabe.

Ein besonderer Höhepunkt des Konzerts war die Ehrung für 70 Jahre aktives Wirken von Margit Bohmüller, die für ihr langjähriges Engagement und ihre Verdienste um das Orchester geehrt wurde. Diese Ehrung war ein besonderer Moment, der Vereinsgeschichte schrieb und in die Chronik des Orchesters eingehen wird.



Jahreskonzert 2024 – Grötzinger Zupforchester 1923 e. V.

Das diesjährige Konzert des GZO war ein voller Erfolg und zeigte erneut, dass es das Publikum mit seiner Musik zu begeistern und zu berühren vermag.

Wir freuen uns schon jetzt auf weitere stimmungsvolle und unterhaltsame Darbietungen des Orchesters.
Grötzinger Zupforchester 1923 e.V.

Quetschkommodefescht meets Kultursommer am 6. und 7. Juli 2024

Am 6. und 7. Juli fand in Grötzingen wieder das altbekannte Quetschkommodefescht der Akkordeonfreunde Grötzingen statt. Dieses Jahr aber in einem „Mix-Format“. Gemeinsam mit der ARGE wurde auch auf der Rathausplatz mit einbezogen. Die Akkordeonfreunde bewirteten in der Rathausgasse und sorgten für das leibliche Wohl an diesem Wochenende. Hähnchen, Nuggets, Pommes, Wurstsalat, Pasta, Currywurst mit hausgemachter Soße und weitere Speisen konnten die Besucher auswählen und sich dann das Programm auf der Kulturbühne gefallen lassen. Natürlich stand der Sonntag ganz im Zeichen der Akkordeonmusik. Zwischen 12.00Uhr und 16.00Uhr spielten der Harmonika Club aus Karlsdorf-Neuthard, die Accordeon-Freunde Kraichgau und das Orchester der Akkordeonfreunde Grötzingen ein buntes Unterhaltungsprogramm auf dem Rathausplatz. Ein gelungenes Fest unter einem etwas anderen Format.



Pfarrfest bei der kath. Kirche Grötzingen am 30.05.2024

An Fronleichnam spielte das Orchester der Akkordeonfreunde Grötzingen beim Pfarrfest der katholischen Kirche in Grötzingen. Die Gäste genossen unseren musikalischen Beitrag und haben bereits gegen 14.00 Uhr die Küche leer gegessen. Entgegen aller Wettervorhersagen spielten wir bei Sonnenschein und sehr angenehmen Temperaturen.



Orchesterauftritt beim VfB Grötzingen am 12.05.2024

Unser Orchester spielte am Vormittag beim Sportfest des VfB Grötzingen ein buntes Unterhaltungsprogramm. Bei bestem Wetter konnten die Gäste Ihr Weißwurstfrühstück genießen.



Volkstrauertag am 18.11.2023

Beim Volkstrauertag am 18.11.2024 umrahmten die Akkordeonfreunde in kleiner Besetzung die Gedenkveranstaltung in der Kapelle auf dem Grötzinger Friedhof mit den Musikstücken Poème, Wir treten zum Beten und Jesus bleibet meine Freude musikalisch.

Schnitzel mit Musik in Karlsdorf-Neuthard am 22.10.2023

Das Orchester hatte in diesem Jahr wieder einen Auftritt bei unseren Harmonikafreunden in Karlsdorf-Neuthard. Zum diesjährigen Schnitzelfest spielten die Akkordeonfreunde ihr einstündiges Unterhaltungsprogramm.



ULRICH J. SEKINGER
**Erbe einer großen Tradition
im Malerdorf Grötzingen**



*Ulrich J. Sekinger, „Selbstbildnis“ Karlsruhe 1994
45 x 35 cm, Eitempera und Öl auf Leinwand*



*Ulrich J. Sekinger, Karlsruhe 2013, „Magnolie aus Hoepfners Garten“
80 x 60 cm, Eitempera und Öl auf Leinwand*

Als am 29. Juli 2020 die Statue des Malers Friedrich Kallmorgen in der Ortsmitte von Grötzingen aufgestellt und eingeweiht wurde (Der "Grötzinger Heimatbrief", 59. Ausgabe, 2020, S. 59 ff.), war die Rede von jener langen und guten Tradition des „Malerdorfes“, die bis heute andauert, nicht abbrach – und als Repräsentanten der Gegenwart den Maler und Bildhauer Ulrich J. Sekinger nennt. Er war es, der die markante, hochaufragende Skulptur – Friedrich Kallmorgen war ein stattlicher Mann mit einer Körpergröße von 1,94 Meter – schuf und damit den Nachweis führte, dass es möglich ist, wertvolle Traditionen fortzuführen: Weitergabe dessen, was bewahrenswert ist. Dazu gehören an diesem besonderen Ort vor allem auch die Spuren, die Gustav Kampmann, Jenny und Otto Fikentscher, Franz Hein, Karl Biese in den östlichen „Vor“-Ort von Karlsruhe eingruben. Eine wichtige Station war dann in den Jahren nach 1945 Franz Dewald, der zusammen mit seiner Frau im Atelier „An der Silbergrub“ ein Oeuvre von außerordentlicher Qualität schuf: Wandmalereien, Glasfenster, Bronzereliefs und abstrakte Gemälde.

Ulrich J. Sekinger steht in diesem reichen Erbe „von langher“. Er schafft seine Werke auf Leinwand und Papier, aus Stein und Bronze mit dem gleichen Ernst, dem gleichen handwerklichen Können und der spürbaren Suche nach Vollendung wie seine Vorgänger am Ort und weit darüber hinaus. Zugleich umgibt ihn die weiterlaufende Zeit mit ihrem in die Zukunft gerichteten Blick.

Ulrich J. Sekinger Der Maler-Bildhauer

Er feiert am 28. September 2024 seinen 80. Geburtstag. Ein langes Leben, das 1944 in Rielingshausen in Württemberg begann. Kindheit und Schule dann in Lahr/Schwarzwald und schon damals machte sich der Einfluss bemerkbar, der von seinem Vater, dem Kirchenmaler August T. Sekinger, ausging. Welchen Beruf der Sohn erlernen und ausüben wird, zeigte sich bald. Und so studierte der begabte, junge Künstler zunächst im französischen Künstlerort Aix en Provence, dann ab 1973 als Schüler von Prof. Dreher in Freiburg. Schließlich wurde er Meisterschüler von Prof. Arnold an der Akademie der Bildenden Künste in Karlsruhe. Schon damals konnte er seine Arbeiten in Ausstellungen zeigen, darunter in Nancy, Hamburg, Baden-Baden und im Badischen Kunstverein Karlsruhe. Umfassend seine handwerklichen Fähigkeiten in der ausgefeilten Technik der Mehrschichtenmalerei – wie ein alter Meister! Ausgehend von der Malkunst der „Neuen Sachlichkeit“ – die ihm gerade in Karlsruhe mit Karl Hubbuch, Rudolf Schlichter, Wilhelm Schnarrenberger, Willi Müller-Hufschmidt und Georg Scholz in ihren besten Vertretern begegnete – wusste er um die feinen Übergänge, die sensiblen Farbabstimmungen, die Zwischentöne einer fest am Gegenstand orientierten Bildsprache. Und vor allem: Von „wo“ kommt das Licht? Es kommt nicht von „vorn“ und „beleuchtet“ das Bild. Es kommt aus der Tiefe, es bricht hervor aus dem Inneren des Bildes, aus der Diaphanie von sechs bis acht Schichten. Altes, gutes Wissen im Hintergrund: Das bis heute in vielen Fragen nicht überholte Buch von Max Doerner: „Malmaterial und seine Verwendung im Bilde“, das erstmals 1921 erschien, bewahrt es und hat seitdem viele Generationen begleitet. In ihm findet sich die



*Ulrich J. Sekinger, Karlsruhe 2016, „Nature Morte“
120 x 100 cm, Eitempera und Öl auf Leinwand*

Feststellung: „Das Licht kommt von innen.“ Helmut Goettl, Reinhold Dassler und Klaus Langkafel knüpften hier an und schufen – „herrlich unzeitgemäss“ – eine neue Moderne in klaren Formen mit Eitempera und Harzölfarben. Dabei berührten und entlarvten sie Wirklichkeit und schufen zugleich – das gilt vor allem für Ulrich J. Sekinger – neue Geheimnisse, neue Rätsel, neue unberührte Räume. Es kommt, wie Sascha Schmierer schon 1994 schrieb, zu „einem Blick hinter die Dinge, der das Unsichtbare sichtbar macht.“ Der Maler weiß: Die Welt ist voller Schönheit und Hoffnung. Zugleich verrinnt die Zeit im unerbittlichen Rhythmus des Stundenglases und stiftet Zerstörung: Der stolze Hahn verströmt seinen letzten Blutstropfen – einer Fliege dient er als Überlebens- Nahrung. Wer trägt den schwarzen Zylinder, wenn nicht der, der den letzten Gang begleitet? Und wer trägt die goldene Halb-Maske des venezianischen Karnevals, wenn nicht der, der den Tod auf Abstand halten will? Diese Dimensionen von Jetzt und Morgen, von Ja und Nein, Zeit und Ewigkeit umfassen Ulrich J. Sekingers „Stilleben“. Zugleich taucht sie auf, die ungeprüfte Freude an der Schöpfung: Eine Blume entfaltet ihre zarte Schönheit; ein Rotkehlchen schaut zu, wie sie üppige Fruchtbarkeit des Granatapfels vor dem Zerbersten steht, um all ihre Lebenskraft zu verströmen.

An anderer Stelle: Die Palette des Malers – in ihrer Farbigkeit schon immer ein Symbol für die „Farbigkeit“ des Lebens. Da ist das halbvollte Glas Wasser – oder ist es halbleer? Da ist die Büchse der Pandora, deren Inhalt niemand kennt. Und da ist der Maler, der aufmerksam vor den Hinweisen auf eine größere Welt steht. Das alles erfasst der Pinsel des Malers – in seiner vollen Diesseitigkeit und in seinen spiegelnden Schatten einer ganz anderen Jenseitigkeit.

Die plastischen Arbeiten

Ulrich J. Sekingers Liebe zur lebendigen, „begreifbaren“ Form schlägt sich nieder in einem umfangreichen plastischen Werk: Statuen und Porträtbüsten in Bronze, Reliefbildnisse in Bronze, Ton und Gips. Bis heute blieb er dieser Gegenständlichkeit und Materialität verpflichtet. Aus diesem Fundus kann er dem Geheimnis des Gestaltens von Wirklichkeit in all seinen Höhen und Tiefen nachgehen. Ein Blick in sein Atelier macht deutlich, was in Ton, Gips und später auch in Bronze entsteht. Da sind die Reliefs, die sich ganz auf den Physiognomie des Porträtierten konzentrieren. Da sind die Büsten, die den Kopf und die Schultern, oft auch eine Hand umfassen. Und da sind die Ganzkörperplastik und der Akt, niedergekauert oder als aufrechtstehende Figur. Alles atmet Leben und dann vor allem eine tiefe Achtung vor dem Kostbarsten, was wir besitzen. Hartmut Globisch schrieb: „Gegen den Wertzerfall unserer Zeit setzt Ulrich J. Sekinger die geschlossene, schöne Form seiner Plastiken von Tier und Mensch. Seine Liebe zur lebendigen Gestalt, zum beseelten Menschenantlitz, das bei aller Schicksalsgebundenheit einen freien Dialog mit dem Betrachter führt, zeigt sich besonders in den Porträtplastiken. In technischer Perfektion [...] behauptet Ulrich J. Sekingers Kunst Wert und Würde gerade auch des modernen Menschen.“ *Prof. Dr. Dr. Gerd Presler*



Aufnahme aus dem Depot



*Ulrich J. Sekinger, Karlsruhe 1999, Marktfrau vor dem Rathaus von Stupferich
Bronze und Sandstein, Gesamthöhe 2,16 m*



*Schlaucher-Brunnen vor der Heiliggeistkirche Karlsruhe-Daxlanden 1993
Gelber Sandstein und Bronze-Höhe 3,70 m*

Fastnacht der Hottschek Narrenzunft Grötzingen e.V.



Ab dem 11.11. eines jeden Jahres ist es wieder soweit, Mitglieder aus Grötzingen und auch aus ganz Karlsruhe machen sich bereit um in die 5. Jahreszeit zu schlüpfen und sich dem bunten alemannischen Fastnachtstreiben hinzugeben. Für die Hottschek-Hexen, die Noten-Chaoten und Feuerigen Männer geht es angeschlossen an den FKF – Festausschuss Karlsruher Fastnacht e.V. vom Narrenbrunnen zur Schlüsselübergabe auf den Marktplatz ins Rathaus nach Karlsruhe. Gefolgt von einigen Ordensmatineen der umliegenden Vereine und einer kleinen Unterbrechung durch Weihnachten *spaß*, starten wir die Kampagne am 10.01.25 mit dem internen Neujahresempfang. Ab dann treibt es den Verein hinaus auf diverse Nachtumzüge, Brauchtumsabende, Guggentreffen und zum Narrenbaumstellen. Um dann im Februar am 9.2.25 in den Gassen von Grötzingen den Narrensprung mit der Grötzinger-Schlüsselübergabe auszurichten, ein kinder- und familienfreundlicher Tagumzug, der über die Grenzen von Grötzingen hinaus seinen Zulauf hat und sich mit steigender Beliebtheit unter den teilnehmenden Zünften erfreut. Am 1.3.25 öffnen sich die Türen der Emil-Arheit-Halle für den Zunftabend, ein Abend im Zeichen der Akteure; nicht nur eigene Gruppen und Guggen-Musik halten das Publikum bei Laune, sondern auch angereiste Gruppen zeigen ihr Können mit unterschiedlichen Darbietungen. Der Grötzinger Faschnachtsabend am 03.03.2025 steht unter dem Motto der Musik, des Tanzes und der ausgelassenen Stimmung bei Jung und Alt. Die Nacht wird durchgefeiert und am nächsten Morgen geht es gut gelaunt auf den Hexenmarkt am 4.3.25, welcher mit dem Kinderumzug startet. Trubel gibt es den ganzen Tag auf dem Rathausplatz (Hexenmarkt) oder in der Begegnungsstätte (Kinderfastnacht). Wenn die Sonne untergeht und die Laternen in Grötzingen erleuchten, ertönt ein Geheule, das vielen durch Mark und Bein geht. Der letzte Akt einer langen Kampagne wird eröffnet. Am Ende einer jeden Kampagne steht die Hexenverbrennung mit abschließender Grötzinger-Schlüsselnrückgabe. Danach heißt es warten und gespannt sein, denn der nächste 11.11. wird kommen und alles beginnt wieder von vorne.

Mitgliederversammlung des evangelischen Krankenvereins

Im gut besetzten Saal des Martin-Luther-Hauses, fand am Sonntag, den 24. März 2024 die 132. Mitgliederversammlung des Evangelischen Krankenvereins statt. Nach einem herzlichen Willkommensgruß durch den Vorsitzenden, eröffnete Pfarrer Wittig die Versammlung mit einer Andacht. Passend zum Beginn der Karwoche hat Pfarrer Wittig einen Text aus dem Römerbrief für seine Andacht ausgewählt: „Keiner von uns lebt nur für sich selbst und keiner stirbt nur für sich selbst. Denn wenn wir leben, leben wir für den Herrn. Und wenn wir sterben, sterben wir für den Herrn. Ob wir also leben oder ob wir sterben – immer gehören wir dem Herrn. Denn das ist der Grund, warum Christus gestorben ist und wieder lebendig wurde, dass er über Tote und Lebende Herr sei.“

„Rheuma im Alter“ war das Thema des Vortrags von Oberarzt für Rheumatologie und Innere Medizin am Städtischen Klinikum Karlsruhe, Dr. Glombitza. Durch seine lange praktische Tätigkeit auf diesem Gebiet, konnte er seine große Erfahrung weitergeben und anschauliche Beispiele zu diesem Krankheitsbild liefern. Rheuma ist eine Erkrankung des Bewegungsapparates. Sie betrifft viele. Wer könnte davon nicht ein Lied singen. Am häufigsten sind die entzündlichen, rheumatischen Erkrankungen. Welche Gelenke betroffen sind und wie sich die Krankheit äußert, ist unterschiedlich. Typische Symptome sind: warme, geschwollene und schmerzende Gelenke, steife Gelenke morgens beim Aufstehen, oft auch Kraftlosigkeit und Erschöpfung. Mit zunehmendem Alter verändern sich die physiologischen Prozesse im Körper und meistens entwickelt sich damit auch die Krankheit. Oft tritt sie erst nach dem 50. Lebensjahr auf. Patienten behandeln sich manchmal selbst, mit nicht rezeptpflichtigen Schmerzmitteln. Hier ist allerdings Vorsicht geboten, warnt Dr. Glombitza. Wenn Schmerzen auftreten und mit den herkömmlichen Medikamenten nicht mehr weggehen, sollte man unbedingt einen Arzt konsultieren. Er empfiehlt jedenfalls, frühzeitig zum Arzt zu gehen. Je früher eine fachärztliche Diagnostik und Behandlung beginnt, umso mehr kann man die Krankheit beeinflussen. Eine gute medikamentöse Behandlung kann die Entzündung hemmen, das Fortschreiten der Erkrankung verzögern, Symptome wie Schmerzen und Schwellungen lindern und die Gelenkfunktion verbessern oder möglichst lange erhalten. Wichtig ist ihm auch die medikamentöse Interaktion mit spezieller Relevanz für die älteren Rheumatiker, ob sich die vielen Medikamente gegenseitig vertragen. Die anschließende Diskussion wurde von Prof. Dr. Kühn moderiert.

Nach der Kaffeepause berichtete der Vorsitzende über das Geschäftliche aus dem Jahr 2023. Der Verein hatte in 2023 zweihundertachtundfünfzig Mitglieder. Der Vereinsbeitrag für die ganze Familie von 18,00 € blieb unverändert. Der Verein freut sich immer über neue, junge Mitglieder, die diese Aufgabe gerne unterstützen. Auch jüngere werden einmal älter und könnten Hilfe benötigen. Die Hauptaufgabe des Krankenvereins ist nach wie vor der Betreuungsdienst sowie hauswirtschaftliche Tätigkeiten für kranke, hilfsbedürftige und betagte Mitbürgerinnen und Mitbürger. Sieben Patientinnen wurden durch drei Mitarbeiterinnen im vergangenen Jahr betreut. Im Augenblick haben die Mitarbeiterinnen noch freie Kapazitäten, d.h. sie könnten noch den einen oder anderen Dienst übernehmen.

Ein letzter Tagesordnungspunkt: die Vorstellung des neuen Vorstands und die Verabschiedung des alten. In Anbetracht ihres fortgeschrittenen Alters



Harald Ruziczka, Siegfried Heidt, Helga Walther, Pfarrer Markus Wittig

geben die bisherigen Vorstände Siegfried Heidt und Helga Walther ihr Amt ab, welches sie über die lange Zeit von 32 Jahren ausgeübt haben. Sie bedankten sich bei den Mitgliedern für deren jahrelange Treue und den Ältestenkreisen bzw. Pfarrern für die konstruktive Zusammenarbeit.

Der neue Vorstand besteht aus Pfarrer Markus Wittig, Harald Ruziczka (der sich auch selbst vorstellte) und Christine Bender. Elke Strinz wird ab 2025 unterstützen.

Ebenso haben sich Anschrift und Telefonnummer des Krankenvereins geändert. Kontaktdaten sind übers Pfarramt zu erfragen.

Pfarrer Wittig dankte dem scheidenden Vorstand des Krankenvereins und wünschte den drei Neuen gutes Gelingen bei ihrer Aufgabe.

Im Gottesdienst am 21. April 2024 wurden Siegfried Heidt und Helga Walther von Pfarrer Wittig offiziell verabschiedet. Er bedankte sich für ihre jahrzehntelange ehrenamtliche Arbeit, überreichte ihnen ein Präsent und erteilte ihnen den Segen Gottes für ihre Zukunft.

Siegfried Heidt – Waltraud Hirsch-Ruziczka

In Grötzingen fliegen die Christbäume

Jugendfeuerwehr feiert mit 1. Grötzipger Knutfest ihr Jubiläum

Zu ihrem 40. Geburtstag hat sich die Jugendfeuerwehr Grötzingen etwas Besonderes ausgedacht: Vergangenen Sonntag wurde im Rahmen des 1. Grötzipger Knutfestes zum Christbaumweitwurf aufgerufen. Bereits Monate im Voraus haben sich die Verantwortlichen mit der Vorbereitung beschäftigt, damit zur Fest-Premiere alles möglichst glatt läuft. Gleich zum Auftakt zeigt sich, dass die Sorge um die Nachfrage unbegründet war. Den Anfang machen Jugendfeuerwehr-Gruppen aus dem gesamten Stadtgebiet, die an einer Olympiade

quer durch den Ort teilnahmen. Unterwegs galt es an Stationen verschiedene Mini-Spiele zu bewältigen – viele davon natürlich mit Bezug zu Tannenbäumen. Als die Jugendfeuerwehr-Spiele noch im Gange waren, füllte sich der Rathausplatz bereits mit vielen Menschen, die ihr Geschick im Christbaumweitwurf testen wollten. Die Regeln:



Anmelden, einen Baum auswählen und mit voller Kraft so weit werfen, wie es geht. Unterschieden wurde dabei in eine Kinder- und Jugendklasse sowie in die Klasse der Erwachsenen. Eine eigene Wertung hatten die Kinder- und Jugendfeuerwehren. Die Tannenbäume stammen dabei von der Christbaum-sammlung der Jugendfeuerwehr – allesamt haben die Weihnachtstage also in Grötzingen Wohnzimmern verbracht. Unter den Augen zahlreicher Menschen am Streckenrand wurden dabei die Streckenrekorde in immer weitere Höhen geschraubt. Noch am Mittag wurde allerdings eine Weite erzielt, die bis zur Siegerehrung am Nachmittag Bestand haben sollte: Joachim Walter warf den Baum 8,6 Meter weit. Doch auch die Plätze zwei und drei übertrafen die Marke von 8 Metern. In der U18-Klasse ging der Sieg an Mika Hörtsch mit einer Wurfweite von über 6 Metern. Für alle Spitzenplätze der beiden Altersklassen gab es Pokale, wer sie bei der Siegerehrung nicht persönlich entgegennehmen konnte, mit dem tritt die Jugendfeuerwehr noch in Kontakt. Über den gesamten Tag wurden über 200 Würfe aufgezeichnet, dazu noch unzählige Trainingswürfe abseits der Wertung. Dabei kam in Summe eine Wurfweite von über einem Kilometer zusammen. Abgerundet wurde das Programm Currywurst mit hausgemachter Soße sowie Heißgetränken. Die gesamten Einnahmen kommen natürlich der Jugendarbeit zugute.



Mit dem 1. Grötzingen Knutfest ist es der Jugendfeuerwehr gelungen, ein Fest für die gesamte Familie auf die Beine zu stellen, eine große Aufgabe, wie Jugendwart Moritz Feist feststellt. „Wir haben versucht, an alles zu denken und alles zu kalkulieren, aber gerade zur Mittagszeit wurden wir regelrecht überrannt“, so seine

Bilanz. Ihn freut es, dass die Jugendfeuerwehr im Ort so gut angenommen wird. „Und wer weiß, vielleicht haben wir ja mit unserem Fest dazu beigetragen, dass sich jemand überlegt auch zur Jugendfeuerwehr zu kommen, um für den nächsten Christbaumweitwurf zu trainieren“, so Feist mit einem Augenzwinkern. Neben spaßigen Aktionen wie diesen stehen auf dem Dienstplan auch Technik, abwechslungsreiche Übungen und weitere Highlights auf dem Programm – stets unter dem Motto: Einer für alle, alle für einen. Die Jugendfeuerwehr trifft sich jeden Mittwoch außerhalb der Ferien um 18 Uhr.

Das 40-jährige Jubiläum der Jugendfeuerwehr Grötzingen ist nur der Auftakt zu einem Jubiläumsjahr! Zur Jahresmitte startet die Feuerwehr Grötzingen ein buntes Programm zu ihrem 150. Geburtstag.

Tag der Offenen Tür der Freiwilligen Feuerwehr Grötzingen

Kinder auf den Ernstfall vorbereiten

Mehrmals erlebten die zahlreich erschienenen Kinder, deren Eltern, Ortschaftsräte sowie Bekannte, Freunde der Freiwilligen Feuerwehr Grötzingen und weitere interessierte Bürgerinnen und Bürger, wie schnell ein Feuer entstehen kann. Die Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr zeigten anschaulich, wie ein Feuer gelöscht und wie Personen gerettet werden können. Florian Kaute moderierte den Tag der Offenen Tür der Freiwilligen Feuerwehr Grötzingen am Sonntag der Vorwoche.

„Ich finde es ziemlich cool, dass die ganzen Feuerwehrautos zu sehen sind und dass man so sieht, was die einzelnen Abteilungen machen“, sagte Helen Martini, die mit Tochter Lina und Ehemann Florian zum Tag der Offenen Tür gekommen war. „Ich fand das große Feuer toll, das sie gelöscht haben“, sagte Lina. Florian Martini sagte: „Die Feuerwehrautos kamen groß mit einem Martinshorn daher“. Familie Martini gehörte zu denjenigen im Publikum, die zu den Bekannten der Feuerwehrleute gehören.





„Unser Nachbar und der beste Freund der Lina aus der Familie Hemberle, Luis, sind bei der Freiwilligen Feuerwehr sehr aktiv. Luis kennt sich sehr gut aus hier und kann Lina sehr viel zeigen“. Lina freute sich und sagte: „Ich möchte da auch mal mitmachen und würde gern mit dem Drehleiterfahrzeug fahren.“ Helen Martini sagte: „Wir schauen uns die nächsten Vorstellungen an. Das Kuchenbuffet sieht auch lecker aus.“

Generationenübergreifend unterstützen

„Wir sind hergekommen, um die Feuerwehr bei ihrer Arbeit zu unterstützen. Es ist wichtig, dass auch die Kinder die Arbeit sehen, Spaß daran haben und ganz früh sehen, wie es funktioniert. Ebenso ist es wichtig, dass die Feuerwehrleute ihren Nachwuchs früh generieren“, sagte Daniel Siegele, Ortschaftsrat der CDU. „Aus diesem Grund, um die Feuerwehr zu unterstützen, sind wir jedes Jahr wieder hier“, sagte CDU-Fraktionsführer Siegfried Schönberger. „Ich bin schon mit meinen Kindern hierher gegangen. Nächstes Jahr werde ich mit meiner Enkelin hierherkommen. Als direkter Nachbar der Feuerwehr weiß ich auch ihre Arbeit und Nähe zu mir sehr zu schätzen.“ Renate Weingärtner freute sich über das schöne Wetter, das Fest mitten im Ort und einfach mal, keine Verpflichtungen zu haben. „Ich finde es schön, dass es ein so großes Angebot für die Kinder gibt.“ Matthias Neutzner aus Durlach, der mit seiner Familie von Durlach aus nach Grötzingen gekommen ist, bestätigt den Eindruck. „Ich fand die Veranstaltung sehr einladend, weil sie gut strukturiert und vorbereitet ist und dass jemand da war, der präsentiert und moderiert hat und die Schau-Einsätze vorbereitet und kommentiert hat.“

Stets hilfsbereit

Helmut Gerber aus der Altersabteilung macht nebenbei beim Stadtfeuerwehrverband mit. Er verriet: „Im Vordergrund stand für mich immer, zu helfen. Auf der anderen Seite ist immer eine Riesenkameradschaft da. Wir lösen die Aufgaben im Team. Jeder Einsatz verläuft anders. Manche davon sind belastend. Wenn es gut ausgeht, ist es immer besser. Man hat Anschluss an andere und viel Spaß zusammen.“ Auf die Frage, ob die Freude an der Tätigkeit sich mit

der Angst, in Lebensgefahr zu geraten, abwechselte, sagte er: „Da denkt man im ersten Moment nicht dran. Bei einem Verkehrsunfall, mit acht Toten zum Beispiel, besteht immer die Möglichkeit, dass man psychologische Hilfe in Anspruch nimmt. Da gibt es eine entsprechende Einheit dafür. Das Einsatz-Nachsorge-Team besteht aus speziell ausgebildeten Feuerwehrleuten, die für die Einsatzkräfte zuständig, wenn die Belastungen zu groß sind. Die Notfall-seelsorge kümmert sich um die Betroffenen.“ Alles in allem spürte man, wie viel Spaß und Freude Kinder wie Erwachsene hatten und auch neugierig die Feuerwehrautos erkundeten.

war

Nikolaus-Grillen der CDU Grötzingen

Zum traditionellen „Nikolaus-Grillen“ der CDU Grötzingen am 6. Dezember begrüßte der Vorsitzende Siegfried Schönberger knapp 80 Besucher, darunter die Grötzingener Ortsvorsteherin Karen Eßrich, einen Großteil der Grötzingener Ortschaftsräte, die Stadträtin Rahsan Dogan sowie die Kreisvorsitzende der CDU Karlsruhe Katrin Schütz.

Er freute sich darüber, dass unter den Besuchern alle Altersklassen vertreten waren, vom zehn Monate alten Baby, Kita- und Schulkindern, bis hin zum rüstigen Seniorenpaar mit über 85 Jahren. Die Veranstaltung im weihnachtlich geschmückten Hof der Familie Schönberger mitten im alten Kern Grötzingens wurde von Singer/Songwriter Kevin Karl musikalisch umrahmt, der sich in Grötzingen durch sein Konzert an der Fischtreppe einen Namen gemacht hat und auch beim Nikolaus-Grillen großen Beifall erhielt.

Mitmachen und gestalten

Katrin Schütz forderte die Anwesenden in ihrer kurzen Begrüßungsansprache auf, sich im Hinblick auf die Kommunalwahl 2024 politisch zu engagieren und lokal mitzumachen. Durch Mitmachen könne jeder auch im Ort mitgestalten. Bei Glühwein, Punsch, Bratwurst und hausgebackenen Lebkuchen diskutierten die Grötzingener über vielfältige Themen.

Hauptthema

Einer der Themenschwerpunkte war der Bereich Schule und Kinderbetreuung. Nicht nur von jüngeren Familien wurde bemängelt, dass es bisher in



Grötzingen weder ein beschlossenes Schulkonzept gäbe, noch dass die Betreuung der Kinder nach der Schule geregelt wäre. Ortschaftsrätin Veronika Pepper betonte, dass hier dringend Planungssicherheit geschaffen werden müsse. Andere Bürger zeigten sich verärgert darüber, dass die Beete und Blumen im Ortskern Grötzingens nicht mehr gepflegt würden und dass es im Ort schrecklich aussehe.

Ortskernsanierung

Gespannt sei man auf die Ortskernsanierung und wann es denn so richtig damit losgehe. Sorge bestehe, dass durch die Sanierung viele Parkplätze entfallen würden. Hierzu versprach Ortschaftsrat Daniel Siegele, dass „die CDU um jeden Parkplatz in Grötzingen kämpfen werde“. Die Besucher waren sich einig: ein rundum gelungener Abend in wunderschöner Atmosphäre. Da komme man gerne nächstes Jahr wieder. *ss/red*

75 Jahre AWO Grötzinger Ortsverein mit Herz

Deutschlandweit schon über 100 Jahre alt, in Grötzingen im Notjahr 1948 von Ludwig Scheidt gegründet. 75 Jahre AWO Ortsverein in Grötzingen, Anlass und Grund zur Freude.

Mit einem Sektempfang im als Ausstellungsort durch die Grötzinger AWO Geschichte mit vielen Bildern und schriftlichen Zeugnissen umfunktionierten Augustaraum begann die Jubiläumsfeier des AWO Ortsvereins

Den hohen Geburtstag nahm die Vorsitzende Beate Ebdndt im wunderschön geschmückten Niddaraum zum Anlass vor etwa 60 Festgästen einen kleinen Rückblick zu wagen. Dabei betonte sie die wichtige Rolle, welche den Frauen bei der AWO immer wieder zukam. Denn es war eine Frau, Marie Juchacz, die 1919 in Berlin eine sozialdemokratische, jedoch eigenständige Wohlfahrtspflege gründete und deren erste Vorsitzende wurde: die Arbeiterwohlfahrt. Übrigens war Marie auch die erste Frau, die nach Einführung des passiven Wahlrechtes für Frauen eine Rede in der Nationalversammlung hielt.

Die Arbeiterwohlfahrt zeigte, bis sie 1933 vom Naziregime verboten wurde, einen völlig neuen Ansatz im Programm: Hilfe zur Selbsthilfe und Bildung für und von Frauen und. „Teilhabe statt Almosen“. Nähstuben, wie ab 1948





auch die von Erna Scheidt in Grötzingen, Kinderbetreuung, Notspeisungen und Unterkünfte waren nach beiden Weltkriegen die wichtigsten Aufgaben. Heute erstreckt sich der Einsatz der AWO über alle Felder der Wohlfahrts- und Sozialpolitik und umfasst unter dem angestammten Leitspruch auch die Bereiche Gesundheit mit Beratungsstellen verschiedenster Art, Kinder, Jugendliche, Alter, Sucht, Inklusion und Integration.

Nach 20 Jahren Ludwig Scheidt folgten die Vorsitzenden Fritz Deininger, Olaf Ziegfeld, Heinz Hollerbach, Wilhelmine Neu, Margit Ochs, Edith Winterhoff und seit 2019 Beate Ebdndt. Erst fanden die Treffen im Jugendheim Obere Setz statt, bis seit Eröffnung der Begegnungsstätte ab 1986 der Ortsverein als Dauermieter seine Heimat im Augustaraum fand: „Der war viele Jahre in Grötzingen nur als AWO-Raum bekannt. Besonders toll war es, dass wir vom Ortsvorsteher Herbert Schweizer und dem Ortschaftsrat die Genehmigung erhielten, dort eine eigene Küche einzurichten – auf eigene Kosten natürlich“, sagt Ebdndt.

„Aus der ersten Zeit der Nothilfe entwickelte sich im Laufe der Jahre ein begehrter Treffpunkt für Senior*innen, der nicht auf Gewinn ausgerichtet ist, wo man sich kennt oder kennenlernt und sich wohlfühlt. Bis heute sind die ehrenamtlich geführten geselligen Kaffeemittage neben vielen sozialen, kulturellen und informativen Veranstaltungen Kern des AWO-Lebens im Ort. Somit leistet unser Ortsverein auch einen wichtigen Beitrag zum Thema Einsamkeit im Alter“, so die Vorsitzende.

„Senioren- und Sozialarbeit auf ehrenamtlicher Basis, Mitarbeit beim Runden Tisch Inklusion, Organisation der Hilfe für Geflüchtete, dies alles ist praktizierte Politik, ist Solidarität – das Seil, das hält, wenn alle Stricke reißen: Kern der AWO“, ergänzt Ortsvorsteherin Karen Eßrich. Und weil die AWO eine so wichtige Funktion für den sozialen Zusammenhalt in Grötzingen hat, bringt sie einen kleinen, doch inhaltsschweren Gruß von Ortschaftsrat und Verwaltung vorbei und überreicht zum Dank ein Geburtstagsbrieflein mit 400 Euro. Darüberhinaus übermittelt sie Grüße des Kreisverbandes und überreicht für diesen zusammen mit Kreisverbandsreferentin Carmen Gilles eine wunderschöne Majolikavase „Die AWO ist für alle da“, besagt die Inschrift

auf dieser. „In diesem Sinne wollen wir weiterarbeiten und euer AWO Ortsverein mit Herz bleiben!“, freut sich Beate Ebendt

Es gibt noch ein Geschenk: für den neu gegründeten AWO Geschichtsstammtischüberreicht Volker Ebendt für alle Anwesenden einen Faksimileauszug aus dem ersten Heimatbuch von Dr. Heinrich Dietrich aus dem Jahr 1923.

Doch AWO wäre nicht AWO, wenn sie nicht selbst ein Geschenk für alle Gäste hätte: jede*r Anwesende darf eine von Rettungssanitätern empfohlene SOS-Notfalldose als Andenken an diese Jubiläumsfeier mit nach Hause nehmen.

Ein gelungenes Fest dieses Jubiläum: Musikalisch festlich umrahmt von Werken für Geige und Bratsche von Cannabich, Mozart und Kalliwooda, bravourös dargebracht von vier Schülerinnen der Grötzingerin Constanze Schubert-Heide, Mitglied der Kammerphilharmonie Karlsruhe und des Karlsruher Barockorchesters. Für lockeren Unterhaltungszauber nach Kaffee und Geburtstagstorte sorgte Magier Gert Veitel

Mit dem Wunsch „habt Sonne im Herzen für die nächsten 75 Jahre“ und Dank an alle Mitwirkenden endeten auch diese schönen Stunden, nachdem viele Mitglieder einen Wunschzettel für weitere Aktivitäten bis zum nächsten Jubiläum ausgefüllt hatten.

StS



Rückblick, Ausblick und Ehrung

Jahresmitgliederversammlung AWO-Ortsverein

Die Vorsitzende Beate Ebendt begrüßte zur sehr gut besuchten Jahresversammlung die Hausherrin der Begegnungsstätte, Ortsvorsteherin Karen Eßrich, den Kreisverbands-Geschäftsführer und Carmen Gilles, Verbandsreferentin und „Seele der AWO“, wie Beate Ebendt sie nennt, und natürlich die Vorsitzende des Kreisverbandes Mo Storck. Heinz Hollerbach, langjähriger früherer Vorsitzender des Ortsvereins, war gern gekommen, ebenso Ortschaftsräte und ehemalige Ortschaftsräte. Alle Anwesenden gedachten in Stille der Toten der vergangenen 12 Monate.

Der Schwerpunkt der Versammlung lag in der ausführlichen Darstellung der vielfältigen Aufgaben und Tätigkeiten des Vereins und erfuhr in der Versammlung große Zustimmung und Konsens – die Vorstandschaft wurde auf Antrag einstimmig entlastet.

Die AWO ist für alle da – und in der AWO alle miteinander füreinander. Beate Ebendt freute sich, aus diesem Anlass Dieter Stork zu danken, der heute seine jahrelange Vereinstätigkeit als Kassenprüfer leider frühzeitig beenden musste. Für diese Funktion erfolgte die einstimmige Nachwahl von Egon Siegrist. Mit Urkunde und Ehrennadel bedankt wurden darüber hinaus drei besonders verdienstvolle aktive Mitglieder für mehr als 10 Jahre im Ehrenamt: Uschi Steinhardt-Stauch, Hans-U. Dehnicke und Anita Riehl. Letztere wurde außerdem mit Marlene Baumgartner für 10 Jahre Mitgliedschaft im Ortsverein geehrt. Auf 15 Jahre blicken Ellen Daubenberger und Beate Ebendt zurück. 20 Jahre sind Angela Bader, Heidi Emmeluth und Doris Keppler schon dabei. Ein Viertel Jahrhundert vollenden Rita Butendeich und Markus Barton. Monika

Groneberg und Eva Fröhlich (bereits 90 Jahre alt) und Johannes Klope vervollständigen den Reigen der 25-Jährigen. Eine besondere Ehre steht Blanka Tomanek-Hannemann zu. Seit 35 Jahren gehört sie dem Ortsverein der AWO in Grötzingen an.

Mo Storck, die Vorsitzende des Kreisverbandes Karlsruhe

Stadt hob dieses Jubiläum ganz besonders hervor nachdem sie allen Vorgenannten gratuliert und gedankt hatte – mit Blumensträußen in der Hand, versteht sich! Ein besonderer Dank ging an Dieter Stork, den meisterlichen Sammler und Arrangeur der fotografierten Dokumente des Vereins. Sein Jahresrückblick wurde – einmal mehr – zur Attraktion der Versammlung und er bedankte sich seinerseits bei der Vorsitzenden Ebendt mit der Übergabe einer CD-Sammlung seiner früheren Rückblicke.

... und weil in der AWO alle miteinander füreinander da sind, betätigt sich Hans Dehnicke nicht nur in Grötzingen als 2. Vorsitzender, sondern nimmt auch zahlreiche Aufgaben im Vorstand des Kreisverbandes wahr. Eine anspruchsvolle und zeitintensive Aufgabe, aber: „so habe ich die AWO-Vielfalt hautnah erlebt!“ Nicht nur das nahezu heile Grötzingener Umfeld, sondern auch Drogen-Ambulanz, Kinderhaus, Wohnangebote für junge Menschen oder die Krebsberatung und noch vieles mehr sind ureigene Themen und Angebote der AWO. „Von einer Einrichtung, die ich kennen lernen durfte, war ich besonders begeistert: vom AWO-Jugendwerk. Es organisiert Ferienfreizeiten für Kinder, Jugendliche und Familien, immerhin mit einem Angebot von 1400 Plätzen pro Jahr.“ Sein Fazit: „Leider sind reaktionäre Kräfte auf dem Vormarsch, dabei stehen gerade jetzt richtungsweisende Entscheidungen auf der politischen Agenda, um

die EU nachhaltig und gerecht für die Zukunft aufzustellen. Am Europatag am 9. Mai 2024 wird die AWO daher ihre Europawahlkampagne 2024 unter dem Motto „AWO macht Europa“ starten, um Menschen über die Wahl zu informieren, aufzuzeigen, was auf dem Spiel steht, und letztendlich Menschen dazu motivieren, am 9. Juni demo-



kratisch zu wählen. Schon heute mein Appell: Geht zur Wahl, gebt eure Stimme demokratischen Parteien!"

Neben etlichen Referentenbeiträgen sind die jährlichen Ausflüge immer interessant und hoch beliebt. Lena Raviol stellte das neueste Ereignis für das Jahr 2024 vor. Frankfurt wird der Zielort sein. Themen für das neue Format des AWO Geschichtsstammtisches bleiben nach wie vor Geschichte und Geschichten aus Grötzingen und der Heimatregion. Weitere geplante Referentenvorträge und Themennachmittage bezeugten, dass der AWO Ortsverein seine sozialpolitische Aufgabe für die Grötztzinger Senior*innen auch in 2024 sichtbar wahrnehmen wird..

StS

Die „Munteren Mütter“ erobern das Rathaus-Publikum

Der Rathaussaal erbebt. Das Publikum und die anwesende Künstlerin schmunzelten. Den Damen selbst gefiel es auch offensichtlich – die „Munteren Mütter“, moderiert von Annagreta Hirt, eroberten die Herzen aller Anwesenden im sehr gut besuchten Rathaussaal am Freitagabend der Vorwoche.

Im Rahmen der Doppelausstellung über Werke von Waltraud Kniss fand die Begleitveranstaltung „So mache ich das / Ein Bild entsteht“ statt. Zehn Sängerinnen – eine fehlte krankheitsbedingt – präsentierten Musik und Gesang aus acht Jahrzehnten. „Der Name ist Programm“, titulierte es Ortsvorsteherin Karen Eßrich. Als Musik, die ihre Mutter „WK, ihre Zwillingsschwester Rosemarie und ihre Eltern gehört haben, als sie damals in den 30er-Jahren dem Radio lauschten“, stellte Hirt das Programm vor. In ihre Moderation integriert erzählte sie die Lebensgeschichte ihrer Mutter. Los ging es mit den Liedern „Mein kleiner grüner Kaktus“ und „Ein Freund, ein guter Freund“.

Lebenserinnerungen

Weiter ging es in der Erzählung von Waltraud Kniss – hier im Skript genannt „WK“ – Lebensgeschichte: „Nach vielen Kriegswirren und Schulwechseln machte WK ihren Schulabschluss. Zu dieser Zeit war sie in Köln ansässig und nahm jegliches kulturelles Angebot von Theater bis Karneval wahr. Sie jobbte im Telegrafenamts im Schichtdienst. Das war auf Dauer unerträglich. Ihre Schwester, in Schweden als ländliche Hauswirtschaftsgehilfin tätig, schickte ihr ein überzähliges Stellenangebot. So machte sich 1954 WK auf den Weg nach Nordschweden und fand ihre ‚Wonderful World‘. Sie traf neue Menschen, bis der unendlich lange Winter sie wieder nach Deutschland gehen ließ.“ Passend zu dem Land, aus dem Waltraud Kniss nach Deutschland zurückgekehrt war, Nordschweden, trugen die Sängerinnen jeweils ein Hirschgeweih. Nicht nur das sorgte fürs Entzücken beim Publikum, sondern auch eine pinke Federboa. In allen Facetten – um den Hals und Nacken oder den Kopf, aber auch um die Brust herum – trugen die Sängerinnen die Boa munter zur Schau und tanzten im wahrsten Sinne des Wortes aufs Publikum zu. War die Boa ein Zeichen dafür, dass Frauen vielleicht seinerzeit nichts zum Anziehen hatten? – Augenzwinkernd brachte Annagreta Hirt diesen Gedankenanstoß. Musikalisch drückte sich das in den Liedern „Schöner fremder Mann“ und „Benjamin, ich hab’ nichts anzuziehen“ aus.

„Schöner fremder Mann“

Der eigentlich „schöne fremde Mann“ war Waltraud Kniss’ späterer Ehemann und Vater von Annagreta Hirt, Volker Hooß. Mit diesem pflegte sie ein „Bratkartoffelverhältnis“. Wie Annagreta Hirt es ausdrückte: „Sie speisten



zusammen Bratkartoffeln, lernten zusammen und sich auch näher kennen. Schließlich hielt Volker Hooß um ihre Hand an.“ Passend dazu erklang im Raum „Guten Tag, liebes Glück.“ Schmunzelnd erzählte Hirt weiter: „Tonight you belong to me“ blieb nicht ohne Folgen. Neben Kunst und Küche kamen Kinder (sehr willkommene neue Modelle) hinzu. WK war auf alles gut vorbereitet, hatte sie doch zu Beginn der Ehe einen Koffer voll mit Krimis gegen das Standardwerk ‚Der neuzeitliche Haushalt‘ von Erna Horn eingetauscht.“ Die Geschirrtücher segelten durch die Luft. Fehlen durfte da auch nicht der Klassiker „Ohne Krimi geht die Mimi nie ins Bett“, gefolgt von „Schuld war nur der Bossa Nova“.

Lebensbegleiter

Auch der Kapellmeister Rainer Armbrust, mit dem sie schon lange zusammenarbeitet, weil er ihre Opern bei ihr einstudiert und sie dazu zeichnet, kam zu Wort – allerdings zu einem recht kritischen. „Rainer ist hochmusikalisch und perfekt auf dem Klavier (...) – und kommt immer zu spät.“

Lebensfreude

Freude am Leben hat die gesamte Familie, mit Künstlerin, Tochter, Ehemann, deren Töchtern und deren Gefährten. Das Lied „I am what I am“, hier gesungen mit schwäbischem Versatz, beschreibt das Lebensmotto der Künstlerin Waltraud Kniss: „Ich bin, wie ich bin.“ Annagreta Hirt verlieh auch dem Ausdruck: „WK blieb und bleibt sich immer selbst treu. Sie ließ sich durch keine Kunstströmungen beeinflussen oder beirren. Ihr Lebensmotto heißt ‚Ich bin, wie ich bin‘ (...) – und was ich ganz besonders finde, auch heute hat sie immer noch Spaß am Leben mit 90 plus.“

Hintergrund

Die Lieder, die stets bei den Konzerten aufgeführt werden, reichen, je nach Thema, von ABBA bis Zarah Leander, wie die Sängerinnen verrieten. Petra Finkbeiner schreibt oftmals die Texte um. Zusammengefunden haben sich die Damen bereits, als ihre Kinder den Kindergarten in der Fröbelstraße besucht hatten – woraus eine tiefe weiterführende Freundschaft, getragen von der Liebe zur Musik, entstanden ist.

war

GRÖTZINGEN IM WANDEL DER ZEIT

Ein Industriebauwerk wird Bürger*innengarten

Ein attraktiver Fußgängerweg unter Schatten spendenden Baumkronen, Aussichtsplattform und Ruhebänke, ein Boulefeld, Schaukeln und Klettergeräte: Am vergangenen Samstag konnten die Grötzinger mit einem kleinen Kinderfest ihre neueste Freizeitanlage in Augenschein, Besitz und Betrieb nehmen. Ortschaftsrätin Renate Weingärtner gab einen symbolischen Startschuss zur offiziellen Eröffnung, obwohl: „Der ‚Graben‘ ist im Vorfeld bereits sichtbar von der Bevölkerung gut angenommen worden. Die Absicht, hier etwas Schönes für den Ort entstehen zu lassen, gelang aufs Beste!“ Abseits und unterhalb der Straßenführung und Fahrbahn, aber nicht zu tief, sei eine ruhige Flanierzone für die Bürgerinnen und Bürger entstanden.

Eva Hennings vom Stadtplanungsamt betreut das Projekt „Sanierungsgebiet Grötzingen“. „2018 wurden hier einige Missstände festgestellt. Darunter waren auch Grüne Wege, von denen der Mühlgraben einer ist, der im Programm fertiggestellt wurde.“ Es wurde versucht, allen Generationen gerecht zu werden und den historischen Bezügen nachzuspüren. Harald Dürr vom Gartenbauamt und Grötzinger setzte alles daran, dieses „Ziehkind“ noch vor seinem Ruhestand erfolgreich zu Ende zu bringen. Vorhandene Natur und Umwelt blieben geschont und erhalten, mit den Anwohnern kam es zu positiven Rückmeldungen. „Barrierefreiheit war ein weiterer, besonders beachteter Punkt“, so Renate Weingärtner.



GRÖTZINGEN IM JAHRESVERLAUF

Hobbymarkt des CDU Ortsverbandes Grötzingen

Sich dem Thema Ehrenamt mal anders annähern

500 Besucherinnen und Besucher entdeckten viele Dinge, die auf Ostern Lust bereiten und die als Ostergeschenk für Freunde, Bekannte und Familie verwendet werden können. Siegfried Schönberger, der Vorsitzende der CDU Grötzingen, begrüßte in der Begegnungsstätte Grötzingen die schon zu Beginn zahlreichen Besucherinnen und Besucher, die 27 ausstellenden Hobbykünstler und die anwesenden Stadt- und Ortschaftsräte.



Schönberger bedankte sich eingangs für die Organisation bei Susanne Orthey sowie bei der Frauenunion für die selber gebackenen Kuchen. Die Ortsvorsteherin Karen Eßrich begrüßte das Engagement aller Beteiligten und wünschte der Veranstaltung viel Erfolg. Dr. Rahsan Dogan, Stadträtin und Vorsitzende der Frauenunion Karlsruhe-Stadt, eröffnete die Veranstaltung offiziell mit einem Grußwort. In diesem lud sie nicht nur dazu ein, schöne Dinge zu entdecken, sondern auch das Ehrenamt als einen Stützpfeiler der Gesellschaft zu begreifen. „Meine Damen und Herren, die Vor- und Nachbereitung einer Veranstaltung in diesem Format wäre nicht möglich, ohne viel Arbeit und Zeit zu investieren. All dies leistet das Team der CDU Grötzingen rein ehrenamtlich. Mit dieser einmaligen Veranstaltung bereichert sie nicht nur die vielfältige Kultur im Malerdorf Grötzingen, sondern hat eine liebgewonnene Tradition geschaffen. Diese haben wir in den vergangenen schwierigen Jahren vermisst, nachdem die Ausstellung seit 2019 in der Zeit der Pandemie nicht stattfinden konnte. Gerade in den politisch und wirtschaftlich herausfordernden Zeiten, die wir seit nahezu vier Jahren erleben, brauchen wir diese Form des gelebten Miteinanders. Gerade in schwierigen Zeiten braucht es Lichtblicke, die uns Zuversicht geben.“

Von 24 bis 75 Jahren

Der Fraktionsvorsitzende und Spitzenkandidat der CDU Grötzingen, Siegfried Schönberger, präsentierte den Besucherinnen und Besuchern die Kandidatinnen und Kandidaten für die Ortschaftsratswahl am 9. Juni. Er sei stolz darauf, dass es der CDU gelungen sei, ein Team Grötzingen aus Persönlich-



keiten im Alter zwischen 24 und 75 Jahren zusammenzustellen, das zu einem Drittel aus Frauen besteht.

Etwas zurückgeben

„In der heutigen Zeit ist es wichtiger denn je, politisch Flagge zu zeigen und Farbe zu bekennen“, sagte Schönberger. Die anwesenden Kandidatinnen und Kandidaten der 18-köpfigen Liste, die sich für die Ortschaftsratswahl haben aufstellen lassen, präsentierten sich alle dem Publikum und erläuterten, warum sie sich gerade jetzt engagieren. „Ich habe mich deswegen wieder aufstellen lassen, weil gerade in der heutigen Zeit das Engagement für die Demokratie wichtig ist und weil ich jetzt auch einige Erfahrungen habe in der Lokalpolitik. Gerade in der Lokalpolitik ist eine gewisse Konstanz wichtig, aber auch ein guter Mix aus neuen und erfahrenen Kräften“, sagte die 62-jährige Veronika Pepper. Sie ist seit zwei Wahlperioden im Ortschaftsrat und hat als stellvertretende Ortsvorsteherin viele Einblicke in die vielfältige Arbeit vor Ort bekommen.

Familie und Wohnen

Tobias Sand ist 38 Jahre alt und verheiratet. Er ist für Christiane Jäger in den Ortschaftsrat nachgerückt. „Ich stehe für das Thema Familie, Kindergarten und Schule. Mir ist gerade letzteres wichtig, weil ich im Mai Vater werde und auch in Grötzingen bleiben möchte. Das Thema bezahlbarer Wohnraum liegt uns allen besonders am Herzen. Wir von der CDU sind weiterhin dran, das sich in Planung befindliche Wohnbaugebiet ‚Junge Hälden‘ umzusetzen.“

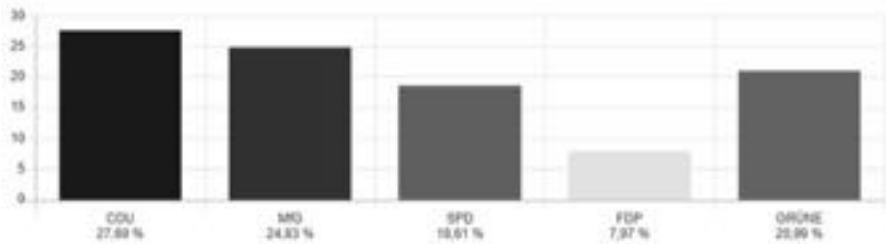
Kinderbetreuung versus Ehrenamt

Jan Döring, 34 Jahre alt, ist der einzige antretende Altstadtrat. Er kandidiert das zweite Mal für den Gemeinderat und das erste Mal für den Ortschaftsrat. „Ich habe festgestellt, dass man in der Kommunalpolitik viel bewegen kann und dass momentan zu wenig Bewegung vorhanden ist. An einigen Stellen fehlt der Mut, mehr zu wagen und uns dann auch wieder mehr Sachen zu trauen. Deswegen sollten wir uns auch mit einigen wichtigen Dingen beschäftigen, nicht nur mit Umbenennungen. Dies ist für mich als junger Vater besonders wichtig, denn es geht um unsere Zukunft.“ Nikola Galley sagte: „Ich bin 35 Jahre alt und wohne seit August 2021 in Grötzingen. Ich habe eine drei Monate alte Tochter. Das politische Engagement gestaltet sich als junge Mutter natürlich schwieriger, aber es ist wichtig, seine eigene Zukunft selbst zu gestalten. Mir sind die Kita-Plätze und die Parksituation in der Ortsmitte wichtig.“ war

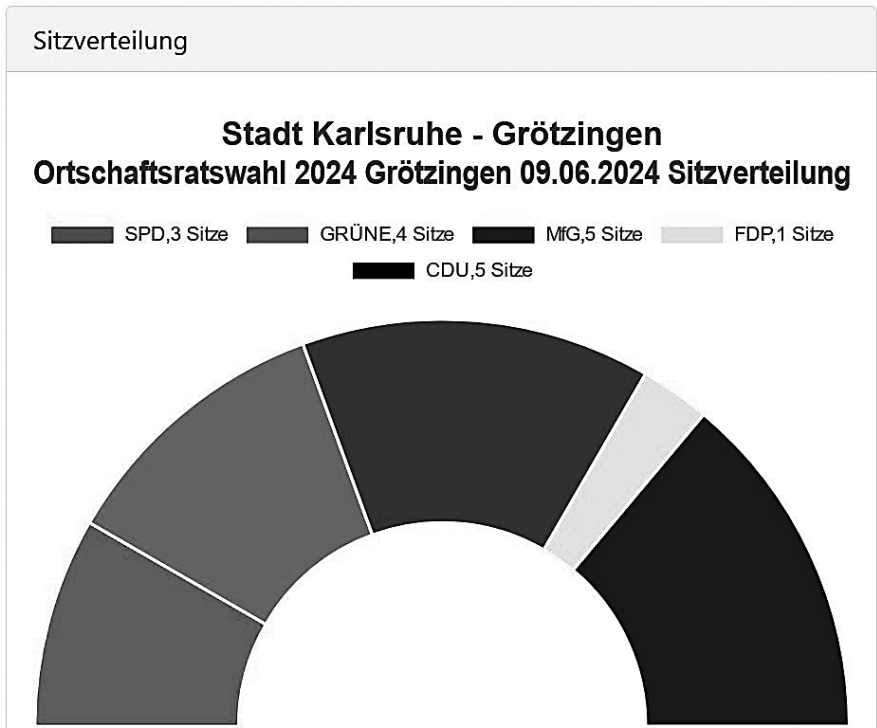
Wahlergebnisse der Europa- und Kommunalwahl 2024

Nach der Auszählung aller Wahlbezirke in Karlsruhe stehen die Ergebnisse der Europa- und Kommunalwahl 2024 fest. Die Ergebnisse im Einzelnen:

Die Ergebnisse der Ortschaftsratswahl in Grötzingen



Es wurden 18 Sitze vergeben:



14.06.2024 15.57 Uhr – Es wurden 18 Sitze vergeben

gewählte Bewerber			
Wahlvorschlag	Bewerber	Mandat	Stimmen
CDU	Dr. Bühler, Benedikt	Direktmandat	3.241
CDU	Pepper, Veronika	Direktmandat	2.587
CDU	Schönberger, Siegfried	Direktmandat	1.779
CDU	Döring, Jan	Direktmandat	1.708
CDU	Siegele, Daniel	Direktmandat	1.545
MfG	Schuhmacher, Jürgen	Direktmandat	2.229
MfG	Daubenberger, Thorsten	Direktmandat	1.901
MfG	Fettig, Hans-Peter	Direktmandat	1.870
MfG	Genthner, Marie	Direktmandat	1.423
MfG	Kutscherauer, Sabine	Direktmandat	1.213
SPD	Fischer, Kurt	Direktmandat	1.816
SPD	Cassarino-Benz, Lisa	Direktmandat	1.758
SPD	Siegrist, Egon	Direktmandat	1.568
FDP	Breier, Jörg	Direktmandat	819
GRÜNE	Dr. Vorberg, Gabriele	Direktmandat	1.766
GRÜNE	Hauswirth-Metzger, Birgit	Direktmandat	1.609
GRÜNE	Knauer, Lisa	Direktmandat	1.408
GRÜNE	Tamm, Titus	Direktmandat	1.200

In Grötzingen waren 7.076 Personen wahlberechtigt.

Davon gaben 4.661 ihre Stimme ab.

Dies entspricht einer Wahlbeteiligung von 65,87%:

Wahlberechtigte	7.076	
Wähler/-innen	4.661	65,87 %
ungültige Stimmzettel	84	1,80 %
gültige Stimmzettel	4.577	98,20 %
gültige Stimmen	78.914	

Die Wahlbeteiligung lag bei: **65,87 %**

Quelle: votemanager.de

AUSSTELLUNGEN

„So mache ich das / Ein Bild entsteht“

Gespannt hört das Publikum zu. Viele kennen, wie bei den vergangenen Veranstaltungen zu sehen war, die Künstlerin Waltraud Kniss. Manch eine oder manch einer lässt sich aber auch einfach neu begeistern. Ihr Motto „Ich bin wie ich bin“ steht natürlich auch im Zentrum ihres Schaffens; ergänzt durch „Ich mache einfach, was ich will.“

Ihre Motive laufen ihr quasi über den Weg. Sie beobachtet ihre Umwelt, Landschaften, Nachbarn, Menschen und natürlich nicht zuletzt ihre Familienmitglieder. Sie alle sind Motive ihrer Werke. Im „Bild gegen alle, die nichts von Malweibern halten“ zeigt sich Waltraud Kniss aufrührerisch gegen den Kunstbetrieb, aber auch gegenüber der Bevorzugung von Künstlern. Die hätten es immer halt schon ein wenig leichter gehabt und deshalb leicht auf die Frauen im Kunstbetrieb, die Malweiber, schimpfen können. Ihrem Ziel ist sie sich stets treu geblieben, auch wenn sie die sogenannte „brotlose Kunst“ zunächst über verschiedene andere Arbeiten wie Telefonieren, Telegrafie etc. finanziert hatte und auch an die Pädagogische Hochschule gewechselt ist. Der Aufwand hat sich gelohnt, denn natürlich hat sie über acht Jahrzehnte in der Kunst viel zu erzählen.

Entstehungsprozess

Anhand eines Bildes von ihrem Mann Volker Hooß mit Kater erläuterte sie die Entstehung eines Werkes von der Idee zum Bild. „Ich werde oft gefragt, wie die Bilder entstehen und ob Fotos die Vorlage sind. Da bekomme ich erst mal eine Wut. Wichtig ist ja die Idee im Kopf.“ Schließlich müsse man Zeit haben bzw. sie sich nehmen. Alle Menschen, Tiere oder Gegenstände, die nachher abgebildet werden, müssten da sein. Auch gute Laune müsse man an so einem Tag, an dem man sich ans Werk mache, natürlich mitbringen. „Die Idee zählt. Im Schlaf überdenke ich sie.“ Zurück zum Bild, in dem Ehemann und Kater in liebevoller Umarmung, umrahmt von einer Tapete mit Blüten zu sehen sind, erzählt Kniss weiter: „Wir hatten Kartoffeln im Garten. Deshalb hat die Tapete





Kartoffelblüten.“ Gemeinsam mit Tochter Annagreta überlegt sie, was wohl als letztes Detail aufs Bild gekommen ist. Als Letztes habe sie die Schnurrbarthaare und die Brille gemalt. „Anders geht es nicht, denn es wird komisch, wenn ich zuerst mit der Brille anfangen und weiter außen das Bild ansetze.“ Sie habe zunächst auf Hartfaser gemalt, weil das günstiger gewesen sei. Dann habe sie mal einen Porträtauftrag bekommen und auf Leinwand gemalt. „Das war aber teuer und da musste ich mehr Geld verlangen, auch um neue Leinwände zu kaufen.“ Vom Publikum wird sie darauf aufmerksam gemacht, dass ihre Tapeten immer anders gestaltet sind. Auf die Frage, warum das denn so sei, sagt Waltraud Kniss selbstbewusst: „Man muss nicht immer alles wissen.“ Auch auf die Frage, warum sie denn gerne Landschaften male, antwortet sie schlicht: „Das war einfach so an der Zeit, das zu malen.“ Manchmal sorgt der Motivwechsel aber auch für einen in eine andere Station ihres Lebenslaufes. „Als ich genug von Natur und Einödnis hatte, bin ich von Schweden aus wieder nach Deutschland zurückgekommen.“

Begegnungen

Immer wieder begegneten Waltraud Kniss Menschen, die ihr Talent förderten, weswegen sie auch ohne Abitur Kunstakademie und Pädagogische Hochschule besuchen durfte. Nicht zuletzt schlägt sich die Bekanntschaft mit dem Kapellmeister Rainer Armbrust auch in ihrem Werk nieder, hat sie doch zu vielen Opern wie der „Registerarie“ des Leporello in „Don Giovanni“ übers Drucknadelverfahren Zeichnungen gemacht, die von einer Zinkplatte ab gedruckt werden. Zeichnungen und Zinkplatte reichte Annagreta Hirt im Publikum herum. „Bei Papageno könnte man meinen, er sei das Porträt von Mozart. Was man dabei lernt, ist, dass ein Kapellmeister alles können muss. Sonst ist alles kalter Kaffee“, schmunzelt Waltraud Kniss. Das Publikum lächelt mit.

war

Kunstschaffende präsentieren 16. Malerdorfmalerausstellung in Kooperation mit der Ortsverwaltung

Was das Baden-Badener Frieder-Burda-Museum seit 2004 schon zu bieten hat, zeigt sich im Grötzingen Herbert-Schweizer-Haus allemal. Gehäkelte Korallen, wie sie 2022 an der Lichtentaler Allee zu bewundern waren und viele weitere



Ausdrucksformen, Techniken und Materialien zeitgenössischer Kreativität macht eine offene Gruppe heimischer Künstlerinnen und Künstler seit 1995 hier der Öffentlichkeit zugänglich. „Alle, welche die Künstlerkolonie Grötzingen als Erbe und Ansporn empfinden und dem nacheifern wollen, sind herzlich eingeladen, sich der Gruppe anzuschließen“, ermuntert Ortsvorsteherin Karen Eßrich zur Ausstellungseröffnung. Jene, für die kein Kunststudium am Start ihrer schöpferischen Laufbahn stand, die sich aber lebenslang mit Kreativität und Gestaltung befassten, ob aktiv oder kontemplativ und die sich weiter künstlerisch bildeten, sind die Ausstellenden des Jahres 2024 in Grötzingen.

Das, „was die Ausstellung so reizvoll macht“, wie Karen Eßrich sagt, ist in fast jedem Bild neu komponiert und überall zu entdecken. Motiv, Stil und Arbeitsweise schlagen spannende Bögen: Da treffen Träume auf Portraits, Ferne, Exotik und Fantasie haben neben Heimat und Natur ihren Platz, schlichte Realität findet neben Religion statt. Acryl, Kreide, Aquarellfarben und Öl, ja, sogar Wolle, erscheint auf Leinwand, Papier oder Holz. Und was Pinsel oder Stift nicht allein hergibt, wird obendrauf gestrichen, gekratzt, gewischt und gebürstet: Experimentierfreude strahlt aus dem Bild!

Es sei ihr eine große Ehre und Freude, die 16. Ausstellung der Malerdorfmalerinnen und -maler in Kooperation mit der Ortsverwaltung zu eröffnen, so die Ortsvorsteherin. Die Gruppe präsentiert der Öffentlichkeit zum 16. Mal einen Querschnitt ihres künstlerischen Schaffens. „Manche sind schon seit dem ersten Mal dabei, für andere ist es heute die erste Ausstellung“, berichtet Ortsvorsteherin Eßrich. Harald Schwer leitet und koordiniert alle zwei Jahre Organisation und Öffentlichkeitsarbeit mit der Ortsverwaltung. Ihm stehen Christiane Knab-Rumold, Ingrid Seip und Angelika Weiß tatkräftig zur Seite. Sie sind erfahrene Malerdorfmalerinnen und -maler der ersten Stunde. Angelika Weiss, alias Frau Schöpfle und Kulturbeauftragte der Ausstellung, ließ es sich nicht nehmen, mit ihrem „Hubertle“ die „Kunscht“ dem interessierten Publikum im Saal näherzubringen. Zwei Schülerinnen von Constanze Schuberth-Heide, Hanna Fröhlich mit Violine und Anne Schweikert am Klavier, umrahmten die Ausstellungseröffnung sehr harmonisch.

StS

22. Grötzinger Fotoausstellung



Nach vierjähriger Pause (die letzte fertig geplante Grötzinger Fotoausstellung zum Jahreswechsel 2021/22 wurde leider wegen Corona kurz vor Eröffnung abgesagt) hatten wir Ende Dezember 2023 wieder die Möglichkeit, eine Ausstellung in der Begegnungsstätte Grötzingen zu öffnen. Die gut besuchte Vernissage fand am 27. Dezember 2023 statt und wurde musikalisch eingerahmt von dem Duo Cornelius Held und Max Schuster. Veronika Pepper eröffnete als stellvertretende Ortsvorsteherin die Ausstellung im Namen der Ortsverwaltung Grötzingen.

Dieses Mal zeigten 25 Mitglieder des FMK eine Auswahl ihrer besten Fotos. Auch 4 Nicht-Mitglieder nutzten die Möglichkeit, ihre Bilder zu zeigen. Insgesamt waren ca. 175 Exponate zu den unterschiedlichsten Themen zu betrachten, beispielsweise Schwarz-weiß-Portraits, beleuchtete Industrieanlagen bei Nacht, unterschiedlichste Tieraufnahmen, Landschaftsaufnahmen aus Deutschland und weit entfernten Ländern sowie künstlerische Impressionen.

Besonderen Zuspruch fand unser Suchrätsel, bei dem Fotoausschnitte dem Original zugeordnet werden sollten. Daran hatten nicht nur Familien ihren Spaß. An Sonn- und Feiertagen konnten wir außerdem den Besuchern Kaffee und Kuchen sowie Getränke anbieten, was ebenfalls sehr gut angenommen wurde. Wir sind sehr froh, dass wir uns wieder mit einer Winterausstellung in der Öffentlichkeit präsentieren konnten, danken allen Mitwirkenden und den knapp 1200 Besuchern.

Die Ausstellung endete nach 11 Ausstellungstagen am 7. Januar 2024.

Friedrich Kallmorgen und sein liebes Grötzingen

Jutta Leyendecker liest und erzählt im Bürgersaal

„Mein Name hat mir als Junge viel Kummer bereitet – er fiel immer durch seine Merkwürdigkeit auf. Vielen Lehrern kam mein Name höchst sonderbar vor. Karl Morgen oder Karl Mohr war weit verständlicher, und einen neuen Lehrer, der mich beim vermeintlichen Familiennamen Morgen rief, versetzte ich in Wut, als ich auf wiederholtes Rufen nicht antwortete. Der Name bot willkommenen

Anlass zu angenehmen und lustigen Verdrehungen bis in die Akademikerzeit und später. Ich habe ihn aber liebgewonnen und finde, dass er schön und voll klingt „Kallmorgen“. Schließlich kommt es darauf an, was man mit seinem Namen macht, und dann klingt er gar nicht mehr komisch, mir fällt Schönleber ein und Kußmaul; meiner hat ja mit der Zeit auch einen ganz guten Klang bekommen, und Frau und Kinder waren ebenfalls damit zufrieden.“

In Grötzingen jedenfalls ist man bis heute nicht nur zufrieden mit dem Namen Kallmorgen, sondern nutzt dessen guten Klang zum Ruhme des Ortes als historische Künstlerkolonie. Anlässlich des hundertsten Todestages von Friedrich Kallmorgen erzählte Jutta Leyendecker auf Einladung des Freundeskreis' Badisches Malerdorf und der Ortsverwaltung im Bürgersaal des Rathauses vom Werden des ersten Kolonisten der historischen Künstlergemeinde.



Es war nicht gerade der ausdrückliche Wunsch des Kallmorgen-Vaters, dass der Filius ein Kunstmaler werden wollte: „Er nannte das Malerleben eine kümmerliche Existenz, ich würde niemals mein sicheres Brot haben. Mein Zeichnen sollte ich immer nebenbei zum Vergnügen treiben, aber als Lebensaufgabe wollte er nichts davon wissen!“ Aber „Widerstand stärkt den Willen“, und in der Mutter fand Friedrich eine engagierte Fürsprecherin. So konnte sich der junge Mann schließlich in Düsseldorf an der Akademie einschreiben. Doch die Studien dort fielen nicht zu seiner vollsten Zufriedenheit aus. Der Lehrbetrieb war sehr steif und wenig kreativ, da auf das Kopieren beschränkt. Also trieb man einigen nicht gerade studienförderlichen „Hallodri“. Schließlich überredete ihn sein Freund Konrad Lessing mit nach Karlsruhe zu kommen. Dort war dessen Vater, der einst Mitbegründer der Düsseldorfer Malerschule gewesen war, Direktor an der Akademie, berufen von Großherzog Friedrich I.

Die Karlsruher Landschaftsmalerei ‚schmeckte‘ Friedrich Kallmorgen besser. Jutta Leyendecker liest aus den Erinnerungen und beschreibt den Weg des Karlsruher Freilichtmalers zum wahren Grötzingen, dessen Herz bis zum Lebensende am Dorf an der Pfingst hing. Mit seiner Frau Margarete Hormuth richtete er sich für die Sommermonate in Grötzingen ein Heim ein, auch, wie Jutta Leyendecker betont, um hier seinen beiden Kindern den Genuss einer Jugend auf dem Lande zu bieten. Der gesamte Haushalt, inklusive Wellensittiche und Hund, wurde von der Karlsruher Scheffelstraße nach Grötzingen transferiert. Die Landschaftsmalerei war für ihn Freiheit. Andere Künstler folgten bald nach. Er machte lange Spaziergänge durchs Dorf und malte gern vor Ort, während die anderen weiter außerhalb ihre Motive suchten. Margarete Hormuth blieb indessen an der Staffelei in ihrem Atelier. Sie holte sich die Natur der Blumen aus ihrem Garten ins Haus und arrangierte sie im Atelier,

ganz nach der Art ihres Lehrers, des Historienmalers Ferdinand Keller. Dieser pflegte eine rege Feindschaft mit Friedrich Kallmorgen, teils auf Grund unterschiedlicher Auffassungen, aber auch auf Missverständnissen basierend, die sich nie ausräumen ließen. Überhaupt standen sich an der Karlsruher Akademie Traditionalisten und Landschaftler feindlich gegenüber, „es war nicht alles eitel Sonnenschein“, wie Jutta Leyendecker farbig zu erzählen weiß: „Die zerstrittenen Parteien begegneten sich tagtäglich“, was Folgen hatte. Kallmorgen wurde 1896 Präsident des Karlsruher Künstlerbundes, der auch Badische Sezession genannt wurde. Dort nahm er stets die Interessen der Kollegen wahr, dem so entstandenen Karlsruher Künstlerbund war lange großer Erfolg beschieden. Auch wegen der bekannten Steindrucktechnik, deren Zentrum in Karlsruhe lag.

1902 ereilt Friedrich Kallmorgen ein Ruf als Professor nach Berlin. Das regt in ihm zwar ein stolzes „Gefühl des Triumphes“, aber seinem lieben Grötzingen bleibt er weiterhin treu. Eine stete Erinnerung an die Wahlheimat weckt auch das badische Dienstmädchen, das Margarete und Friedrich nach Berlin begleitet hatte. Eines Tages kam die wackere Frau völlig aufgelöst vom Einkauf zurück: „Die wisse hier net was en Bibbeleskäs isch!“. Preußische Ignoranz! Dies ist nur eine der Anekdoten und Szenen, die Jutta Leyendecker zum Besten gibt. Dem Künstlerleben an der Pfalz hat sie in ihrem Buch „Die Grötzingen Malerkolonie. Hinaus ins Freie!“ engagiert und mit liebevollem Blick nachgespürt. Wie Kallmorgen hat auch sie Grötzingen zu ihrer geliebten Heimat gemacht. So endet ihr Erzählabend im Bürgersaal mit einem schönen Stimmungsbild.

In Grötzingen bei der Tochter Helene war er – jetzt allein - nach wie vor häufig zu Besuch. Am 2. Juni 1924, acht Jahre nach Margarethes Tod, erlag er dort, im Garten seines geliebten Hauses Hohengrund, im Alter von 67 Jahren einem Herzversagen. Oft hatte er an diesem seinem Lieblingsplatz im Schatten eines großen Baumes gesessen und die Gedanken schweifen lassen: „Die Gedanken flüchten so gern in vergangene Zeiten. Neben der Gegenwart erscheinen sie uns so rosig, so glücklich, wie wenn sie uns nie dunkle Stunden gebracht, nie Enttäuschungen bereitet hätten.“

Ein harmonischer Anblick: Friedrich Kallmorgen sitzt in seinem geliebten Garten, die Familie ist ihm ganz nahe, er hängt seinen Gedanken nach, lässt sein Leben Revue passieren – und im Gedächtnis bleiben glückliche Stunden, rosige Zeiten. – Ein schönes Abschiedsbild. StS

Grafik und Malerei aus acht Jahrzehnten

Ein Oeuvre mit Grafik und Malerei aus acht Jahrzehnten sind das Eine. Eine Familie, die das Schaffen von Waltraud Kniss unterstützt, ist das andere. Hinzu kommen Durchhaltewillen, geprägt mit einem Ziel vor Augen, den es auch über Hindernisse hinwegzugehen galt. Diesen Eindruck gewann sicherlich die eine oder der andere durch das Auftreten der Künstlerin, aber auch durch die Laudatio von Prof. Dr. Chris Gerbing und die musikalische Präsentation des „Mozart Mäpple“ aus dem Jahr 1991.

Am Freitag, 18.1.2024 begrüßten Ortsvorsteherin Karen Eßrich und der Vorsitzende der Heimatfreunde im festlich anmutenden Frack, Dr. Klaus Feige, sowie der Freundeskreis Badisches Malerdorf Grötzingen e. V. die Künstlerin Waltraud Kniss samt Publikum im bis auf den Platz besetzten Malersaal. „Waltraud Kniss. Grafik und Malerei aus 8 Jahrzehnten“ heißt die zweiteilige Ausstellung von Werken Waltraud Kniss', die noch bis zum 25. Februar zu sehen



ist. Prof. Dr. Chris Gerbing beschrieb Kniss in ihrer Laudatio als eine ihrer Zeit vorausseilende, unzeitgemäße Künstlerin. Auch, wenn sie nicht der Karlsruher Künstlergruppe mit gleichem Namen, „Die Unzeitgemäßen“, angehört habe, seien sowohl (Erwerbs-) Biografie, Haltung und das Gesamtwerk, das in dieser Doppelausstellung an den zwei Orten N6 und dem Gebäude der Heimatfreunde e. V. aufgeblättert wird, als solches zu betiteln. Auch von ihrer (Erwerbs-) Biografie, ihrer Einstellung und Haltung her könne man sie durchaus als unzeitgemäß, im Sinne der Zeit nicht angepasst, beschreiben. „Unzeitgemäß war sie aber auch damit, dass sie sich gegen die Dominanz der männlichen Künstler im Kunstbetrieb auflehnte und zudem den Beweis erbrachte – und bis heute erbringt –, dass sie in der Lage war, zu liefern. Der Kunstbetrieb meint es mit den einen zeitlebens schon gut, andere werden erst nach ihrem Ableben bekannt und wieder andere geraten bereits zu Lebzeiten in Vergessenheit. Insbesondere mit Frauen meint es ‚der Kunstbetrieb‘ im Allgemeinen oft nicht gut; Kindererziehungszeiten, antrainierte Zurückhaltung





und die Ausgrenzung aus den Akademien bis Anfang des 20. Jahrhunderts wirken bis heute bzw. wirken nach“, sagte Gerbing.

Selbstbewusst und unangepasst

„Gegen gewisse Zustände im Kunstbetrieb“ heißt eines ihrer Selbstportraits aus dem Jahr 1971. Sie ist als gut situierte Bürgerin mit Pelzmantel vor einer Stofftapete mit einer Pistole in der Hand zu sehen. Betrachtet man die Biografie der Künstlerin, sei sie immer zielbewusst ihren Weg gegangen. Schon früh hatte sie ein ausgeprägtes Interesse für Kunst und Kultur. Zunächst wurde sie nach der Mittleren Reife Postangestellte in Köln. „Dazu hatten sie ihre Eltern explizit ermutigt, weil sie dort in Wechselschicht arbeiten und dadurch parallel ihren 'Hobbys' nachgehen könne. Im Folgenden war sie Telegrafistin, Telefonistin und Laborgehilfin – Tätigkeiten, die in den 1950er-Jahren als adäquat für junge, unverheiratete Frauen empfunden wurden“, schilderte es Gerbing.

Realistisch

Nachdem sie drei Jahre als Hausangestellte in Schweden gewohnt hatte, ging sie zurück nach Karlsruhe und begann, privaten Zeichenunterricht zu nehmen. Auch an der Kunstakademie wurde sie nach einem Probese semester aufgenommen. Sie ging dann an die Pädagogische Hochschule, um sich den Broterwerb zu sichern. Als einzige Frau ist sie das letzte noch lebende Mitglied der „Karlsruher Realisten“. Dem Stil ist sie bis heute treu geblieben, zieren doch viele ihrer Motive auch Familienangehörige wie ihren Mann, der sie auf ihrem künstlerischen Weg stets unterstützt hatte, den Sohn oder Freunde, Nachbarn und Bekannte. Einer davon ist Kapellmeister Rainer Armbrust, der am Badischen Staatstheater arbeitet. Zusammen mit ihm hat sie die „Mozartmäpple“ entwickelt. Schon lange übe er bei ihr Klavier und sei ein gern gesehener Gast. Kniss entwickelte die Kaltnadelblätter mit ihren Motiven als „eigene Inszenierungen“ nach dem Vorspiel des Musikers aus Klavierauszügen, Theaterbesuchen und Tonaufnahmen. Einen Ausschnitt verschiedener Mozart-Opern wie „Don Giovanni“ oder „Die Zauberflöte“ präsentierte er, teils mehrstimmig, an diesem Abend. Auch dies fand die Zustimmung des Publikums, genauso wie das, dass Waltraud Kniss an diesem Abend zum Ehrenmitglied des Freundeskreis Badisches Malerdorf Grötzingen e. V. ernannt wurde. war

Jahresausstellung der FMK begeisterte Groß und Klein

Ausgefallene und auffallende Kompositionen, spannende Motive, viele Natur- und Tierbilder sowie Menschen aus Georgien in all ihren Gefühlsregungen – all das konnte man bis zum 7. Januar bei der 22. großen Jahresausstellung der FMK Foto – Medien – Kunst Grötzingen e.V. bewundern. Ca. 175 nicht themengebundene Fotos waren zu sehen.



Als „ein Highlight am Jahresende“ bezeichnete die stellvertretende Ortsvorsteherin Veronika Pepper (CDU) die Jahresausstellung. Veranstalter ist die Ortsverwaltung. Thomas Schwarz, erster Vorstand des FMK, bedankte sich nach den einführenden Worten von Veronika Pepper eben bei der Ortsverwaltung für die „aufwendigen Vorbereitungen hier im Saal der Begegnungsstätte (...), sprich: das Aufbauen der Stellwände und das Montieren der Beleuchtung. Hierzu vielen Dank an das gesamte Team vom Bauhof.“ Das Duo Cornelius Held & Max Schuster rundete durch seine musikalischen Beiträge die Vernissage zur Werkschau der 175 Bilder auf 66 Wänden der 29 Fotografinnen und Fotografen, davon vier Grötzingen Fotografen und 25 Mitglieder im FMK, ab. Ergänzt wurde dies durch eine kleine Sammlung an Kameras von 1920 - 1990. Während der Ausstellung konnten sich die Besucherinnen und Besucher an einem Fotosuchrätsel beteiligen. Bei diesem konnte man wieder einen Rundflug über Karlsruhe gewinnen. Diesen hatte ein langjähriges Mitglied des FMK und erster Vorsitzender der Luftsportgemeinschaft Rheinstetten, Roland Helfer, organisiert. Er wird den Flug zusammen mit dem Gewinner oder der Gewinnerin des Fotosuchrätsels durchführen. Er ist auch sonst für die Gewinne aus dem Fotosuchrätsel zuständig.

„Mein Grötzingen“

Beim Fotowettbewerb zum Thema „Mein Grötzingen“ hatte der Vorstand des FMK unabhängig voneinander seine persönlichen Punkte vergeben. „Alle

hatten eine ähnliche Meinung, sprich, eine hohe Punktzahl für die drei Siegerfotos vergeben", so Schwarz. Der erste Platz ging an Rainer Vogel für ein Bild des Grötzinger Rathauses. Er erhält einen Foto-Gutschein von 100 Euro für den Kauf in einem Online-Shop für Fotoprodukte. Der zweite Platz ging an Sabrina Dehm mit 50 Euro. Der dritte Platz mit 20 Euro ging an Melanie Seifert.

Siegerbild

In seiner Rede fragte Thomas Schwarz: „Was ist das Besondere an diesem Bild? Es ist die Lichtstimmung, das nächtlich beleuchtete Rathaus. Warum haben wir das zum Siegerbild gekürt und was macht es denn wirklich aus? Es ist die Konzentration auf das Wesentliche! Der Baum schafft einen natürlichen Rahmen um das Rathaus. Ein Bild, das man sich gerne lange und intensiv anschaut, um die Details am Rathaus zu entdecken.“

Ausstellerinnen und Aussteller

Ulrich Jäger hat zum Beispiel die Hochburg bei Emmendingen und die Burg Staufenberg in Durbach als Motiv ausgewählt. Anlass war eine Führung durch die Hochburg, bei der sich die Dame, die die Führung gehalten hat und in entsprechender Kleidung aufgetreten ist, dazu bereit erklärt hatte, sich im Innenhof der Hochburg fotografieren zu lassen. Peter Bastian stellte Fotos mit kreisrunden Motiven, die aus mehreren Fotos zusammen gesetzt werden, aus. Man nennt sie „Kleine Planeten“.

Techniken und Konzepte

Frauke Bolch erweitert die Fotografien ihres Mannes gemäß dem Prinzip PTL, was „Pinsel trifft Linse“ bedeutet. In der aktuellen Ausstellung waren Motive von Venedig zu sehen. Dr. Egon Koch hat sich neben vielen weiteren Fotografien Gedanken um Tiere und Natur gemacht. Besonders haben es ihm hier die Wassertiere am und im Tümpel angetan. Seine Makro-Aufnahmen eines Wasserflohs, einer Zuckmückenlarve und eines Stechmückenflohs sind mithilfe von Foto-Stacking entstanden. D.h. es werden Fotos mit unterschiedlichen Schärfebereichen erstellt, die übereinander gelegt werden, dass das Foto am Ende ganz scharf ist.

Helma Kathe-Kutzer zeigt Fotos, die durch ihre Farbenpracht und dadurch, dass man schemenhaft bekannte Strukturen erkennt, auffallen. Die Fotos entstehen durch das Übereinanderlegen verschiedener Fotos und das Verändern der Farben. Uwe Schebek zeigt zum Beispiel einen Hamburger, dessen Einzelteile in der Luft zu schweben scheinen. Sie wurden einzeln fotografiert und die einzelnen Fotos wurden übereinander gelegt.

Entdeckt

Titus Tamm, der Berufsfotograf ist, zeigt verschiedene Persönlichkeiten aus Georgien mit fröhlichen, ernsten, konzentrierten bzw. zerfurchten Gesichtern. Melanie Fink hat Polarlichter in Island fotografiert. Diese entstehen durch das Zusammenspiel der Sonnenaktivität und dem Magnetismus der Erde. Michael Bolch hat einen Grauverlaufsfilter benutzt und dadurch Landschaftsaufnahmen mehr ins Licht gesetzt, sodass sich die einzelnen Teile der Landschaft und des Himmels darüber deutlich voneinander abheben. Durch den Filter wird der Himmel abgedunkelt, sodass man den Nebel länger belichten konnte und er dadurch geheimnisvoller erscheint. Neu bei den Mitgliedern des FMK sind mit dabei Lars und Melanie Fink, Thomas Schleier und Timo Hartfelder.

war

„Schätze der Heimatfreunde“

In der aktuellen Ausstellung haben die Heimatfreunde Schätze aus ihrem Archiv hervorgeholt und ausgestellt. „Es soll ja nicht so sein, dass die Bilder alle im Archiv liegen. Die sollen ja auch mal ans Tageslicht kommen“, sagt Dr. Klaus Feige, der erste Vorsitzende der Heimatfreunde Grötzingen e.V.

Von Stefan Holzmüller (1949 bis 2010) sind Skulpturen zu sehen. Ein übergroßes Sparschwein wirkt fast so, als würde es mit einem kommunizieren wollen. „Ich mag kein Geklimper, sondern nur Geraschel“, kommentiert Klaus Feige lächelnd den Eindruck. Weiter erzählt er, dass der Künstler zu Lebzeiten eher verkannt gewesen und weniger beachtet worden sei. Nun sind vier Skulpturen in den Vereinsräumen in der Schultheiß-Kiefer-Straße 6 zu sehen. Ergänzt wird das Repertoire durch Bilder von Gustav Hoffmann (1872 bis 1935); Zeichnungen und Drucke von Karl Martin Graff (1876 bis 1966); Aquarelle und Stillleben (Bäume, Pflanzen), teilweise angefertigt mit Pastellkreide, von Else Winkler-Dentz (1890 bis 1982); Zeichnungen und Drucke von Josef Sommer; Aquarelle von Bruno Schüssler (1925 bis 2020) sowie Lithografien von August Rumm (1888 bis 1950).

Neue Seiten

Auch Werke von Franz Dewald sind zu sehen. „Er ist mehr für seine Kirchenfenster, die er für die Begegnungsstätte entworfen hat, bekannt. Bilder in Ölfarbe, Landschaftsmalerei und Fayencen gehören auch zu seinem Repertoire. Vor zehn Jahren hatten wir hier über ihn eine Ausstellung.“ Für die aktuelle Ausstellung habe man insgesamt im Team überlegt, welche Werke am bekanntesten sind. Das Archivteam hat dann die Werke zusammen und ausgestellt. Nach vier Wochen endet nun die Ausstellung offiziell. Für größere Gruppen öffnet Klaus Feige bei Bedarf noch einmal die Türen.

Hintergrund

Die Werke sind von Nachkommen von Leuten, die gestorben oder weggezogen sind. Manche Werke haben die Künstler selbst den Mitgliedern des Heimatvereins zur Verfügung gestellt und geschenkt. Diese lagern ihre 400 bis 500 Schätze in ihren eigenen Archivräumen. Zu den Schätzen gehören neben Kunstwerken auch Karten und Landkarten. „Die Werke, die wir gesammelt haben, sollen auch mal ans Tageslicht kommen und nicht nur über einen län-



geren Zeitraum nur im Archiv lagern. So wird nicht nur ein Maler ausgestellt, sondern mehrere und man kann sehen, was man von ihnen hat." Alle Werke werden dokumentiert, einzeln fotografiert, digitalisiert und damit aufbewahrt.

Resümee

„Trotz Regenwetters war die Ausstellung gut besucht und dadurch, dass gleichzeitig die Kunstausstellung ist, war hier viel ‚Durchgangsverkehr‘ bzw. Besuch da. Wenn es regnet, verkneifen sich die Leute das Wandern. Das Publikum ist sehr, sehr unterschiedlich. Viele haben davon gehört, wenn sie im N6 waren, sind dann erst dort hingegangen und dann zu uns gekommen“, sagt Klaus Feige. Manchmal sei es schon ein wahrer Kampf, an die Bilder zu kommen, wie im Falle derer von Elke Winkler-Dentz, oder auch ein solcher um den Platz. Aber: „Die Erben und Schenkenden haben auch Interesse daran, die Erinnerung zu bewahren.“ war

HEIMATGESCHICHTLICHE BEITRÄGE

Dr. Carsten Persner spricht für Heimatfreunde und Ortsverwaltung im Bürgersaal

„Es sind so erfreulich viele Menschen heute hier her gekommen, dass man überlegen sollte, ob diese Veranstaltung nicht wiederholt werden kann.“ Ortsvorsteherin Karen Eßrich zeigt sich sehr zufrieden, dass im Rahmen der Kulturveranstaltungen im Grötzingener Bürgersaal solch reges Interesse gezeigt wird. In Zusammenarbeit der Ortsverwaltung mit den Heimatfreunden berichtete Dr. Carsten Persner zum schweren Luftangriff auf Grötzingen am 24. April 1944. Was 80 Jahre zurück liegt und nie wieder erlebt werden sollte, werde heute leider auf tragische Weise wieder vorstellbar, denkt man an Europa nahe rückende krieglerische Auseinandersetzungen, Gefechte und Bombenterror für die Bevölkerung.

Die Heimatfreunde schätzten sich glücklich, Herrn Persner für diesen Vortrag gewonnen zu haben, sagte Dr. Klaus Feige. Der Vorsitzende der Heimatfreunde erinnerte an die Vorarbeit von Dr. Peter Güss, der das Thema vor Jahren mehrfach Vorstellte. Die damals vom Historiker Güss geführten Rundgänge zur Vertiefung des Geschehens wären bei den Heimatfreunden bereits neu angedacht worden, vielleicht schon für den Mai.

„Zum Thema Bombennacht möchte ich noch weitere Aspekte beitragen“, erklärte Dr. Persner. Schwer wiegende, Veränderungen provozierende Ereignisse für Grötzingen wären meist durch die Pfingst- und deren Überschwemmungen hervorgerufen worden, ebenso durch krieglerische Handlungen. So dezimierte etwa der 30jährige Krieg die Bevölkerung des Dorfes um zwei Drittel. Die Nazi-Diktatur und der Zweite Weltkrieg brachten mehrfach einschneidende Veränderungen. „Dieser Angriff auf die Bevölkerung kam nicht aus dem Nichts heraus“, weiß Dr. Persner. Wer „Mein Kampf“ gelesen hatte, der musste wissen, dass die Vorbereitungen für einen Krieg schon früh im Gange waren. Bereits ab 1935 konnte man den Bau diverser Bunker beobachten, die Verstärkung der Grötzingener Brücken war sichtbar. 1938 entstand die Luftverteidigungszone West (LVZ West), der Westwall mit Flak-Stellungen von Jülich bis zum Bodensee. Grötzingen lag in der angenommenen Einflugschneise, der Bunkerbau war zu beobachten. Ab 1934 hatten schon regelmäßige Luftschutz-



übungen statt gefunden, ab 1936 verschärften sich die Bedingungen. Es musste verdunkelt werden, sichtbares Licht wurde unter Strafe gestellt. Auf dem Knittelberg entstanden sieben Infanterie-Bunker und vier Maschinengewehr-Stellungen. Dazu ein Wasserbunker im Hattenkellenhohl und Horchbauten. Man erwartete den Angriff von Westen her. In Berghausen auf dem Hummelberg war schwere Flak stationiert, als 1938 die Sudetenkrise eskalierte, ein internationaler, provozierte Konflikt, der die Tschechoslowakei zerstören sollte um sie dem deutschen Reichsgebiet einzuverleiben.

Zunächst war nur leichte Flak mit mäßiger Reichweite angesiedelt. Sie sollte die Bomberverbände zwingen höher zu steigen um Angriffe besser voraussagen zu können. Gleichzeitig bauten die Nationalsozialisten als Geheimsache leuchtende Scheinanlagen zur Verwirrung. Etwa eine, die in Fächerform die Stadt Karlsruhe simulieren sollte, eine, die den Rheinhafen nachstellte und „Panama“ eine Darstellung der Industrieanlagen. 1941 wurde die letzte schwere Flak von Karlsruhe nach Straßburg zum Ölhafen abgezogen. Im August des gleichen Jahres gab es den ersten schweren Luftangriff auf Karlsruhe. „Es gab keine große Planung zur Abwehr, nur Reaktion“, dokumentiert Carsten Persner. Die Koordination auf dem Turmberg und dem Knittelberg waren ungeplante Horchstellen. Während dessen lief im Ort noch die Pflanzbegradigung. Bald gab es hier Beschwerden, dass man nicht genügend Kriegsgefangene für diese Arbeit hätte. Im September 1942 erlitt Karlsruhe einen schweren Luftangriff. Der Angriff von 600 Bombern am 25. April hatte eigentlich der Kernstadt gegolten. Karlsruhe sollte komplett zerstört werden. Durch einen aufkommenden Gewittersturm würden die „Christbäume“ abgedrängt und wiesen den Bombern den Weg nach Osten, Hagsfeld, Rintheim und Grötzingen. 118 Menschen kamen zu Tode. In Grötzingen starben in den 40 Minuten des Bombenangriffs drei Menschen. 1000 Stück Kleinvieh verendeten, ein Viertel aller Wohngebäude waren schwer beschädigt. 13 Feuerwehren aus dem Umland löschten noch Stunden nach dem Angriff. Die Explosionen waren noch lange zu hören. Dr. Persner zeigt eine Karte der zerstörten und beschädigten Wohngebäude. Mit zahlreichen vergleichenden Fotos demonstriert er den Zustand zerstörter Straßenzüge und markanter Gebäude. Bis-

markstraße, Weingartner Straße, Waldstraße, Auf den Stangen, Lammstraße, Oberviertel, die Alte Kelter, die Feuerwehr, Das Rathaus 2 (vormals Sinauer und Veith), Kanne, Schwanen und Schwanenhalle und vieles mehr: alles zerstört! Das Gesicht Grötzingens wird nicht wieder die alte werden!

Am 10. Januar 45 hat ein Tieffliegerangriff nochmals schreckliche Folgen. Es starben 12 Polinnen, Zwangsarbeiterinnen, denen in der Patron verboten war die Luftschuttkeller zu nutzen.

Bis der Krieg in Grötzingen am 15. April beendet wurde, gab es kurz vorher noch zwei Todesopfer. Ungeklärt bleibt der Tod eines Jungen. Der Postfacharbeiter Eugen Kleiber wies auf den Unsinn der Brückensprengungen hin. Da erschoss ihn Karl Hornberger, Gestapo-Angehöriger und Blutordensträger in der Augustenburgstraße.

„Haben wir aus dem Geschehenen gelernt?“, fragt Dr. Carsten Persner. Er zeigt sich skeptisch. Sein Hinweis aber ist eindeutig: „Wir müssen totalitären Regimen eine Absage erteilen und demokratisch wählen!“ *StS*

Erinnerungen an die Kerwe und geselliges Beisammensein

Sich erinnern, einander von früher erzählen, singen, tanzen und Kuchen genießen – das konnten die rund 60 Besucherinnen und Besucher am Samstag der Vorwoche im Rathaussaal. Anlass war der in Kooperation mit der AWO und mit dem Kulturgut Grötzingen ausgetragene zweite Geschichtsstammtisch.

Harald Schwer erinnerte daran, dass früher in diesen Räumlichkeiten die Ortschaftsrats-Sitzungen stattgefunden haben. „Ja, liebe Gäste, wenn diese Wände reden könnten, was würden wir da alles zu hören bekommen? Die vielen Ortschaftsrats-Sitzungen und dann tagte an diesem historischen Ort vor siebzig Jahren in gewissen Abständen auch noch das Grötzinger Friedensgericht mit so manchem ungewöhnlichen Fall. Ja, im damaligen Ortsblättchen ‚Das Pfintztal‘ stand unter Bekanntmachungen zu lesen: ‚Am 19.3.1954 ist eine Friedenssitzung im Rathaus mit viel Wau Wau!‘“



Ganz ohne „Wau, wau“, dafür mit Herzblut und Freude, traten Elisabeth Habel, Ute Karcher, Volker Ebbendt, Karl-Heinz Kurz und Harald Schwer auf – um „(...) euch e bissle ebbes von de Gretzinger Kerwe farzähle, euch e bissle musikalisch zu unterhalte un dess bei Kaffe und Kuche.“

Erinnerungen

Gemäß dem Prinzip, dass jeder andere Erlebnisse bzw. Erinnerungen mit der gleichen Zeit verknüpfe, las Elisabeth Habel aus dem Heimatbuch von 1923 von Prof. Dr. Heinrich Dietrich ein „Gedichtle“ sowie „Uf der Kerwe!“



von Fr. Wentz aus dem „Karlsruher Heimatbuch von Stadt und Land“, herausgegeben von Georg Hupp. In ihrer gewohnt humorvollen Art las Habel von jungen Herren, die ihr Geld bei der Kerwe ausgeben und dabei überlegen, ob noch Zeit für einen Tanz sei. Anschließend hatte das Publikum Freude daran, miteinander „Trink', Brüderlein trink“ zu singen. Im weiteren Verlauf des Nachmittags las Elisabeth Habel Anekdoten ihrer eigenen Kerwe-Erinnerungen vor und berichtete unter anderem vom Athletiksportverein 04 Grötzingen e.V. (ASV) sowie dem Obst- und Gartenbauverein, der den Brauch an der Emil-Arheit-Halle hat wieder aufleben lassen mit Bratwurst, Kuchen etc.

Ursprünge

Harald Schwer erinnerte sich ebenfalls an seine Kindheit zurück. Er machte klar, welche Ursprünge die Kerwefeiern hatten. So gab es in vorchristlicher Zeit bei den Heiden ein Erntedank- und Fruchtbarkeitsfest. Im Mittelalter habe man vonseiten der Katholischen Kirche diesen Brauch für die Feiern zum Gedenken an die Einweihung ihrer Dorfkirchen genutzt, die immer am Jahrestag der jeweiligen Kirchenweihe und direkt an der Kirche stattfanden. „Deswegen nannte man dieses Fest Kirchweih“, so Harald Schwer. Mit der Zeit habe man nicht mehr an diesem Termin und dem Ort des Weihetages festgehalten. „Es gab verschiedene Gründe, sich anders zu orientieren. Meist gab dabei die Landwirtschaft den Ton an, um durch die zwei bis drei, arbeitsarmen Tage keine wesentlichen Ausfälle zu produzieren, so etwa während der Tabakernte, Kartoffelernte, beim Herbst und so weiter und man wollte einen zentralen Ort. Ja, und heute kann man das Kirchweih-Fest bei uns auch nicht mehr so richtig wiederbeleben, denn es war ein Fest, das sehr stark mit dem bäuerlichen Leben zusammenhing.“ Auf die Tradition betrachtet sei die Kerwe stets ein wichtiger Ort der Geselligkeit gewesen. Heutzutage höre und sehe man mehr von der „Mess“, in ländlichen Gemeinden auch noch einiges von der Kerwe. „Wer heutzutage an die Mess denkt, wie zum Beispiel in Karlsruhe, hat den Geruch von Popcorn, gebrannten Mandeln und Bismarckhering in der Nase. Alles ist bunt. Überall blinken Lichter und Schausteller machen lautstark auf sich aufmerksam – das ist die Mess, nicht die Kerwe.“

Kerwe und Kirchweih

Volker Ebdndt berichtete von seinen Nachforschungen mittels Quellenstudium dahin gehend, warum denn die Kerwe so heißt. „Das heißt eigentlich ‚Kirchweih‘. Wie kommt man von da aufs Volksfest und von dort aus auf die



Mess'? Hier sind noch Überreste der früheren Kirchweih' zu sehen. Gemeint war mit dem Begriff ‚Kirchweih‘ die Kirche heilig zu machen, zu weihen mit Weihwasser. Das ging auf das Edikt Kaiser Konstantins von 321 zurück.“ Er als Protestant habe das miterlebt und gestaunt, wie lange die Prozession dauerte. „‘Warum streute man in vier Ecken Asche?‘, das fragte ich mich. Das machte der Bischof. Er legte alles so hin wie ein Kreuz und zog Diagonalen über den Boden.“ Auch von einem seiner ersten Messebesuche in Karlsruhe erzählte er. Seine Mutter habe ihm Geld gegeben. Das sei damals ein Fünftel des Gehalts eines Gemeindearbeiters und schnell bereits mit dem Kauf einer Waffel weg gewesen. Geld, um während des Messebesuchs den Durst mit Wasser oder Limonade zu löschen, sei nicht mehr da gewesen. Die Mutter habe ihnen Milch gegeben und gesagt: ‚Jetzt wart‘ ihr mal in Karlsruhe auf der Mess‘“. Viel von früheren Zeiten und Traditionen habe ihm sein Opa erzählt oder aufgeschrieben. „Jede Generation hat ihre Bräuche“, stellte Volker Ebend fest.

war

Wasser in Grötzingen

Historische und wirtschaftliche Bedeutung
Dr. Carsten Persner

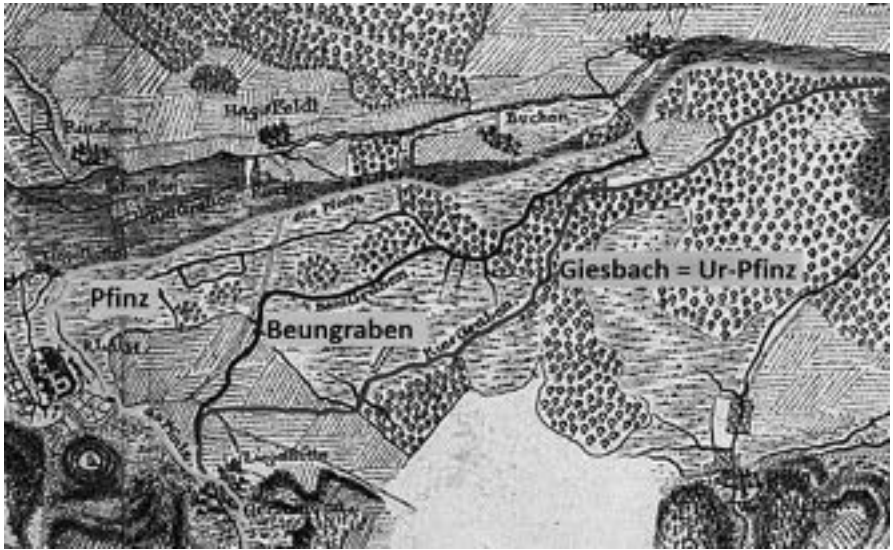
Einleitung

Vor allem die Pfinz prägte Grötzingen über nahezu 2000 Jahre. Schon die Römer nutzten eine Furt im Bereich des heutigen Ortskerns als Durchgang für die Nord-Süd verlaufende Bergstraße. Die erste Besiedlung fand dann 400 Jahre später nördlich und südlich der Pfinz entlang dem alten Ortsdurchgang statt, dem heutigen Kirchviertel und dem Ober- und Mittelviertel.

Der Pfinzverlauf

Die Pfinz zweigte ursprünglich in Grötzingen als kleiner Bachlauf vom Giesbach und dem Beungraben ab. Der Giesbach wird als „Urpfinz“ bezeichnet und entwässerte entlang der Kinzig-Murg-Rinne. Erst nach Gründung von Durlach wurde der Lauf der Pfinz ausgebaut, um Wasser für die Durlacher

Mühlen und den Stadtgraben verfügbar zu machen. Hierzu wurde die Hühnerlochschleuse am Ortsausgang von Grötzingen angelegt. Sie regulierte den Wasserabfluss nach Durlach bzw. in den Beungraben und Giesbach.



*Karte von 1735 mit den Gewässerverläufen nach dem Abzweig in Grötzingen
(Quelle: Badische Landesbibliothek)*

Folgt man dem alten Pfinzverlauf durch den Ort, erkennt man die Veränderungen im Ortsbild, die sich durch die Kanalisierung der Pfinz im 20. Jhdt. ergeben haben. Ursprünglich zog die Pfinz in Mäandern durch den Ortskern und prägte diesen über Jahrhunderte.

Im Feindhag zweigte der Mühlkanal ab. Ein Wehr staute die Pfinz auf und regulierte so den Wasserzulauf in den Mühlkanal. An der Stelle des Mühlwehrs befindet sich heute das Saurbrücke und seit wenigen Jahren die Fischtreppe und einem Aufenthaltsbereich.

Die Pfinz floss durch die Mühlstraße zum Rathaus. An dieser Stelle bog der ursprüngliche Pfinzverlauf über ein Streichwehr in Richtung heutiger Niddaplatz ab. Der heutige kanalisierte Verlauf entstand erst nach der Pfinzbegradigung durch den Ausbau des Floßgrabens.

Neben der Mühlstraße lief die Pfinz nur einen Meter unter Bodenniveau. Zwischen dem im 17. Jhdt. erbauten Gasthof „Zur Kanne“ und der schmalen Mühlstraße floss die Pfinz hindurch Richtung Rathaus. Die Kanne wurde im zweiten Weltkrieg zerstört. An ihrer Stelle befindet sich heute ein Parkplatz, auf dessen Rückseite 1968 der Eingangsbogen wieder aufgestellt wurde. Im Zuge der Pfinzbegradigung wurde das Flussbett zugeschüttet und bildet heute die Fahrbahn und den westlichen Gehweg.

Am Zusammenfluss von Mühlkanal und Pfinz lag die Pfinzmühle Grötzingen. Sie war wohl eine der vier Mühlen, die im Lagerbuch des Klosters Weißenburgs 991 erwähnt wurden. Als Dorfmühle wurde sie über mehrere Jahrhunderte betrieben, bis ein Brand im Jahr 1930 ihr Ende besiegelte.

Die Rathausbrücke hinter dem Zusammenfluss von Mühlkanal und Pfinz diente seit 1840 als Verbindung zum Rathaus. Erst 1840 wurde das Bachbett der Furt vertieft und eine Steinbrücke errichtet. Sie überstand mehrere Hochwässer, wurde jedoch Anfang April 1945 von deutschen Pionieren gesprengt. Nach Fertigstellung der Pfinzbegradigung wurde der Flusslauf zugeschüttet und bildet heute die Niddastraße.

Am Hühnerlochwehr verzweigte sich die Pfinz seit dem 17. Jhdt. in den Beun- und Gießgraben und den Pfinzverlauf Richtung Durlach. 1950 wurde die Pfinz an dieser Stelle zugeschüttet. In der heutigen Grezzostraße wurde als Erinnerung an die alte Hühnerlochsleuse ein Brunnen gebaut, der den Abzweig nachbildet.

Von der wirtschaftlichen Bedeutung der Pfinz

Der Betrieb der Mühlen war von Beginn an bedeutend für den Wohlstand des Ortes. Schon bei der ersten urkundlichen Erwähnung im Lagerbuch des Klosters Weißenburg wurden vier Mühlen genannt, deren Standorte heute nicht mehr bekannt sind. Die Standorte von vier Mühlen aus jüngerer Zeit sind aus historischen Dokumenten bekannt.

Die Krappmühle wurde 1778 durch den Markgrafen von Baden kurz nach der Ortsgrenze zu Berghausen gebaut. Im 19. Jhdt. verlor sie ihre wirtschaftliche Bedeutung und wurde 1915 wegen Baufälligkeit geschlossen. Die Holzmüllersche Mühle wurde erst im Jahr 1880 gebaut und bereits 1890 erfolgte der Verkauf an die Patronenfabrik, die bald danach das Gebäude abriß. Die Dorfmühle mitten im Ort ist die älteste mit bekanntem Standort. Seit der ersten urkundlichen Erwähnung im Jahr 1335 hatte sie mehrere Besitzer, bis sie 1930 abbrannte. Broumüllers Löchle wurde durch Müller Braun wohl am Ende des 18. Jhdts. am Beungrabens betrieben. Mehr Details sind aus den Akten nicht bekannt.

Ab dem 18. Jahrhundert stieg die Bedeutung des Steinabbaus in Grötzingen. Der Wiederaufbau von Durlach nach dem Pfälzischen Erbfolgekrieg 1689 und die Bautätigkeit im neugegründeten Karlsruhe Anfang 18. Jhdt. erhöhten den Bedarf an Steinblöcken aus Grötzingen. Damit verbunden war der Ausbau des Greßbaches (auch Kresbach = Krebsbach genannt) ab 1767 als Schiffskanal für den Steintransport über die Pfinz nach Durlach und von dort weiter über den Landgraben nach Karlsruhe. Erst 1882 wurde der Schiffstransport der Steine aufgegeben.

Das Hochwasserproblem

Eine ständige Plage waren die Überschwemmungen der Pfinz, die in ihrem flachen Bett durch den Ort bis zum Rathausplatz floss. So sind 14 bedeutende Hochwässer seit dem 17. Jhdt. überliefert, von denen drei am Rathaus durch Hochwassermarken dokumentiert sind. Das letzte große Hochwasser 1931 war der Auslöser, das Problem endlich durch eine Begradigung des Pfinzverlaufs zu lösen.

Abhilfe sollte die kombinierte Pfinz-Saalbach-Korrektion bringen, die ab 1934 umgesetzt wurde und erst 1958 ihren Abschluss fand. Den Start gaben die Nationalsozialisten im Rahmen der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen. Der Entlastungskanal von Leopoldshafen kommend war 1936 bis zum unteren Stellwerk, das heute noch seine Funktion als neues Hühnerlochwehr erfüllt, betriebsbereit.

Die Weiterführung der Kanalisierung durch Grötzingen gestaltete sich aufwändiger und verzögerte sich durch den Ausbruch des zweiten Weltkrieges bis



Bau des Pfinzentlastungskanal durch den Hardtwald

zur Einstellung der Arbeiten 1943. Nach 1947 wurde weitergebaut und 1950 erfolgte die Fertigstellung bis zum Mühlwehr und danach die Auffüllung der Mühlstraße. 1953 konnte die neue Oberausbrücke eingeweiht und im Jahr 1958 die Fertigstellung bis zur Gemeindegrenze Berghausen verkündet werden.

Baggersee Grötzingen

Das jüngste Oberflächengewässer in Grötzingen ist der Baggersee im Bruchwald. Im Jahr 1963 erfolgte die erste Genehmigung zum Kiesabbau „Im Stalbühl“. In nicht einmal 15 Jahren wurden 35 Hektar Wasserflächen geschaffen, bis der Kiesabbau 1986 endgültig eingestellt wurde. Im Jahr 1987 begann die Transformation in das Naherholungs- und Naturschutzgebiet.

Trinkwasser für Grötzingen

Für die Trinkwasserversorgung wurden bis Anfang des 20. Jahrhunderts Quellen, die links und rechts des Pfinztals teilweise offen hervortraten und heute nicht mehr sichtbar sind, und Brunnen genutzt. Neben öffentlichen Brunnen in den Gassen für die einfache Bevölkerung besaßen einige Höfe eigene Ziehbrunnen.

Nachdem Durlach 1896 eine erste moderne Wasserversorgung erhalten hatte, wurden auch in Grötzingen Forderungen nach neuen Wasserleitungen laut. Im Jahr 1906 wurden erste Verhandlungen mit Durlach über eine Anbindung an deren Wasserwerk gestartet und im Jahr 1909 ein Vertrag über die Gas- und Wasserlieferung aus Durlach unterzeichnet. Bereits 1912 gab es fließendes Wasser in 90% der 496 Häuser in Grötzingen. Nach Stilllegung des Wasserwerks Durlach erfolgt seit 1968 die Wasserversorgung durch die Stadt Karlsruhe.

Quellen: Wilhelm Mössinger, Grötzingen (1965), Susanne Asche, Eintausend Jahre Grötzingen (1991), Generallandesarchiv (GLA), leobw.de, Badische Landesbibliothek

#gemeinsam Grötzingens Stärken stärken

Liebe Grötzingerin und Grötzingern,

Liebe Heimatfreundinnen und -freunde
unserer Künstlerkolonie Grötzingen,



zum Jahresende werden nach 50 Jahren die Ortseingangsschilder getauscht, da der Stadtteil Grötzingen durch das Innenministerium den Beinamen „Historische Künstlerkolonie“ verliehen bekam. Dies ist eine große Ehre und Verpflichtung zugleich. Wir alle sind aufgerufen, unser kulturelles Erbe der Historischen Künstlerkolonie Grötzingen, deren Künstlerinnen und Künstler im Schloss Augustenburg lebten und arbeiteten, zu pflegen. Deshalb freue ich mich sehr, dass nun auch die Heimatfreunde, neben dem Freundeskreis Badisches Malerdorf und der Ortschaft Grötzingen als Mitglied in „euroart – der europäischen Vereinigung der historischen Künstlerkolonien“ aufgenommen wurde. Gleich zu Beginn der Mitgliedschaft zeigten die Heimatfreunde Gemälde aus dem privaten Nachlass des Künstlers Franz Hein.

Hierzu gehört auch die Hoffnung und das Ziel, dass das Schloss Augustenburg qualitativ hochwertig saniert und Möglichkeiten geschaffen wird, immer wieder mal an die Künstlerkolonie und ihr Wirken zu erinnern. An dem Traum ein eigenes Museum für die Künstlerkolonie zu etablieren – so wie es alle Künstlerkolonie-Orte haben – sollten wir festhalten und diesen Traum zur Wirklichkeit verhelfen.

Ebenso ist es unsere Aufgabe und Verpflichtung auch die zeitgenössische Kunst und den heute in Grötzingen lebenden Künstlerinnen und Künstlern Möglichkeiten für Ausstellungen zu bieten und sie zu unterstützen. Sie sind es, die das Erbe weiterführen in die Zukunft und mit Leben füllen.

So bin ich sehr froh und dankbar, dass das Grötzingener Gemälde- und Kunstarchiv nun endlich in ein qualitativ hochwertiges Depot in den Räumlichkeiten der Städtischen Galerie umgezogen ist. Hier wird es unter den richtigen Bedingungen gelagert und steht damit noch hoffentlich vielen Generationen nach uns für Ausstellungen zur Verfügung.

Beschleunigt wurde der Umzug, durch die anstehende Modernisierung des Rathaus 2. Alles musste raus. Dies führte auch dazu, dass alle Bürgerinnen und Bürgerdienste der Ortsverwaltung, wie Bürgerbüro, Standesamt und Friedhofsverwaltung sowie Fundbüro, Information und Fahrkartenverkauf ins barrierefreie Rathaus 1 verlagert wurden. So ist die neue Abteilung „Bürger-service“ unter einem Dach vereint und gut erreichbar.

Neben den ganzen Umzügen haben uns eine langjährige Organisations- und Personalbedarfsuntersuchung beschäftigt. Diese konnte nach fast neun Jahren zum Abschluss gebracht werden mit dem Ergebnis, dass festgestellt wurde, dass etliche Personalstellen fehlen. Wir hoffen daher auf weitere Stellenschaffungen ab 2025, insbesondere im Bauhof. Nur dann können wir alle anfallenden Aufgaben bewältigen – auch zur Zufriedenheit der Bürgerinnen und Bürger. Insbesondere die Grünpflege im Ort leidet, da etliche Stellen unbesetzt waren und weiterhin sind durch langzeiterkrankte Kollegen. Auch hier unternehmen wir alles, dass dies im nächsten Jahr wieder besser wird. Dies ist ebenso der Grund, dass wir sehr dankbar über Patenschaften für den Ort sind: Menschen die Bäume und Blumen gießen, Müll einsammeln, die Robidog-Stationen betreuen und viele andere Dinge zur Verschönerung des Ortes leisten. Nur #gemeinsam bekommen wir das hin.

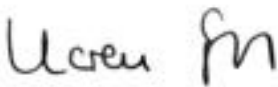
Im Namen des Ortschaftsrates und der Ortsverwaltung möchte ich mich daher ganz herzlich bei allen örtlichen Vereinen, den gemeinnützigen Institutionen und Hilfsorganisationen sowie allen ehrenamtlich tätigen Einwohnerinnen und Einwohnern für ihr vielfältiges Engagement für den Stadtteil Grötzingen bedanken. Sie alle tragen etwas zu unserem gemeinsamen Leben und Erleben bei.

Mein Dank gilt auch den Kolleginnen und Kollegen im Ortschaftsrat und in der Ortsverwaltung, die sich ebenfalls mit viel Engagement für Grötzingen einsetzen.

Für das Jahr 2025 wünsche ich uns allen, dass wir #gemeinsam daran arbeiten, Grötzingens Stärken zu stärken und weiter zu entwickeln sowie persönlich Gesundheit und Wohlergehen.

Herzlichst

Ihre

A handwritten signature in dark ink, appearing to read 'Karen Eßrich' followed by a stylized monogram or flourish.

Karen Eßrich
Ortsvorsteherin

In eigener Sache

Dieser Heimatbrief ist wieder in gewohnter Form erschienen. Es ist diesmal ein größerer Kreis an Mitarbeitenden geworden, der dazu beigetragen hat das Heft zusammenzustellen. Die Aktivitäten waren wieder zahlreich, sodass auch diesmal nur über einen kleinen Teil berücksichtigt werden konnte.

Der Mittelteil ist diesmal dem Maler und Plastiker Ulrich J. Sekinger gewidmet.

In diesem Jahr können wir wieder in gewohnter Form Ausflüge und Exkursionen anbieten.

Für das kommende Jahr bitte ich folgenden Termin vorzumerken:

Jahreshauptversammlung: Freitag 7.3.2025 um 19:30 Uhr
wieder im Niddasaal des
Herbert Schweizer Hauses/ Begegnungsstätte.

Frühjahrexkursion: 15.5. Ziel wird bei der Jahreshauptversammlung bekanntgegeben

Jahresausflüge: 11.9. Ziel wird bei der Jahreshauptversammlung bekanntgegeben

Anmeldungen für die Ausflüge und Exkursionen
sind erst ab der Jahreshauptversammlung möglich.

Bei Johannes Bartl, Telefon 072 43/79842 und
Anneliese Hornberger Telefon 0721/468404

Mitglieder die eine Email-Adresse besitzen melden diese bitte, damit sie die Unterlagen auf diesem Wege erhalten.

Die 6 Tage Fahrt, organisiert von Harald Schwer, geht nach Stade als Stützpunkt mit Ausflügen nach Bremerhaven, Cuxhaven und speziell Wörpswede. Die Heimarfreunde sind in diesem Jahr der EURO ART beigetreten, dem Zusammenschluss aller Künstlerkolonien in Europa, sodass sich eine Besuch dieses Ortes anbietet.

Termin 20.5.25 bis 25.5.25

Anmeldungen sind nur bei Harald Schwer möglich Tel: 0721/468647

Aus Gründen der Gleichbehandlung darf jeder nur sich und seinen Partner anmelden.

Die Heimatfreunde danken allen Mitgliedern und Förderern, die mit ihren Spenden in Geld- oder Sachform die Arbeit des Vereins unterstützten.

Der Heimatbrief wird wie stets nur durch die Mitgliedsbeiträge und Spenden finanziert.

Mitgliedsbeiträge und Spenden bitte an folgendes Konto:

Sparkasse Karlsruhe IBAN: DE95 6605 0101 0011 2095 25
Swift BIC: KARSDE 66xxx

Wir bedanken uns auch bei den Redakteuren von Grötzingen Aktuell und Durlacher Blatt, dass wir von ihnen zahlreiche Artikel zum Abdruck erhielten.

Die Heimatfreunde wünschen Ihnen und Ihren Familien ein frohes Weihnachtsfest. Viel Glück und Gesundheit im kommenden Jahr und viel Freude beim Lesen des Heimatbriefes.

Abkürzungen der Autoren

HS *Harald Schwer*

SS *Siegfried Schönberger*

StS *Uschi Steinhardt-Stauch*

war *Jennifer Warzecha*

ras *Rudolf A. Schmeiser*

Die Fotos stammen, wenn nicht anders vermerkt, von den Autoren bzw. aus Privatbesitz

Redaktionsschluss war der 30. September 2024.
Impressum: Grötzinger Heimatbrief 2024 (63. Ausgabe)
© 2024 Herausgeber: Heimatfreunde Grötzingen e.V.,
Im Gäble 18, 76229 Karlsruhe, Tel. 0721/48 10 97
www.heimatfreunde-groetzingen.de
Druck: Druckerei Nees, Weißdornweg 17, 76149 Karlsruhe